

# HEIA SAFARI



A  
784.4943  
HEI

# HEIA SAFARI



Liederbuch der Kroondaler Jugend.  
(Als Manuskript gedrukt.)  
1948.

*Gedruk deur Pro Ecclesia-Drukkery, Stellenbosch*

Deutsche Jugend muss singen — muss gerne singen! Wie wollen wir aber singen, wenn wir unsere Lieder nicht kennen! Wir haben an unseren deutschen Liedern einen reichen Schatz, der uns durch nichts auf Erden ersetzt werden kann.

Nur dann wissen wir diesen Reichtum zu schätzen, wenn wir uns Mühe geben unsere deutschen Lieder richtig zu singen.

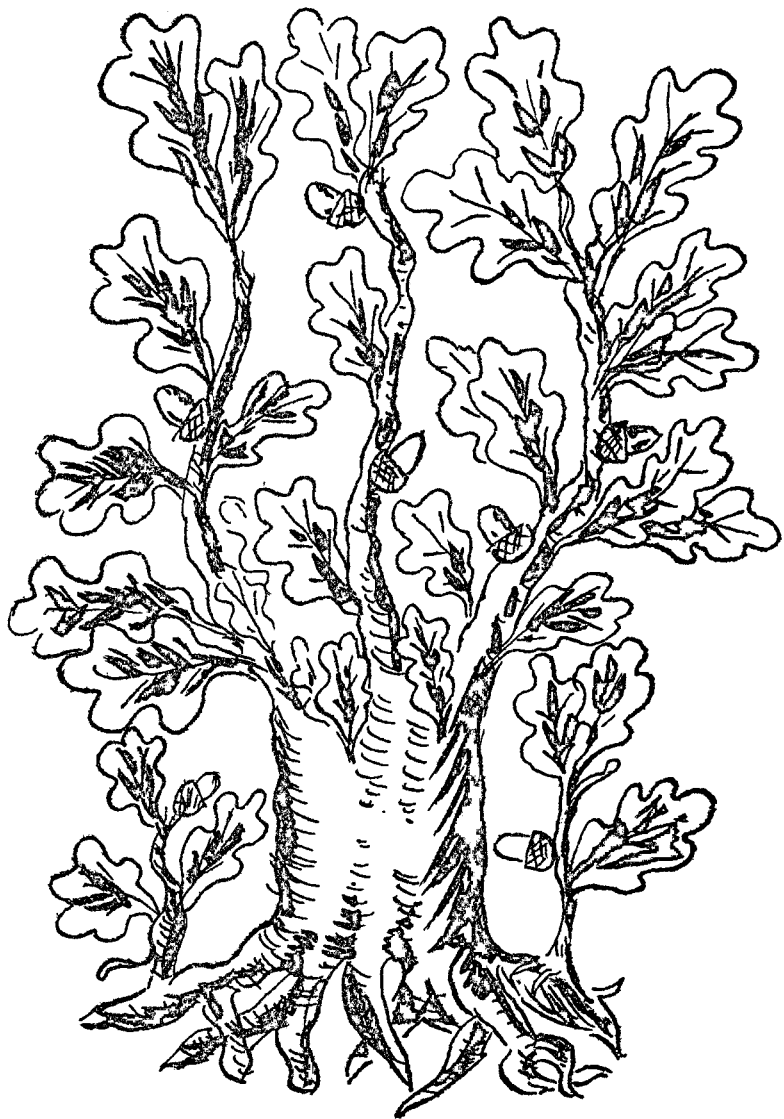
Nur dann können wir mit Lust und Liebe singen, wenn wir unsere Lieder richtig singen können :

Ja, erst dann sind wir Deutsche Jugend, wenn wir unsere Lieder kennen und gerne singen!

Wir haben versucht in diesem Buchlein alle die Lieder zusammenzufassen, die unsere deutsche Jugend heute singt. Lieder ist es uns nicht möglich gewesen auch die dazugehörenden Weisen hinzuzufügen, aber wir hoffen doch, dass dieser Versuch auch dazu beitragen wird, dass die Jugend unsere deutschen Lieder lernt und freudig singt.

Hugo und Herta.

VATERLANDSLIEDER



## Deutschland, Deutschland über alles.

1. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt : Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach lasst uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüt im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

*(Hoffmann v. Fallersleben.)*

### Land der ewigen Gedanken.

1. Land der ewigen Gedanken, Deutschland, Deutschland, Jugendland! Stehe fest und sonder Wanken, Land der ewigen Gedanken, in der Zeiten Wirbelbrand!

2. Land der unbesieigten Liebe, Deutschland, Deutschland, Herzensland! Mitten in dem Machtgetriebe, Land der unbesieigten Liebe, halte du in Treuen stand!

3. Land der schwielenharten Hände, Deutschland, Deutschland, Arbeitsland! Fühle deine Zeitenwende, Land der schwielenharten Hände, halt den Knechtegeist gebannt.

*(Hermann Claudius.)*

### Heilig Vaterland!

1. Heilig Vaterland! In Gefahren deine Söhne sich um dich scharen. Von Gefahr umringt, heilig Vaterland, alle stehen wir Hand in Hand.

2. Bei den Sternen steht, was wir schwören. Der die Sterne lenkt, wird uns hören. Eh' der Fremde dir deine Kronen raubt, Deutschland, fallen wir Haupt bei Haupt.

3. Heilig Vaterland, heb' zur Stunde kühn dein Angesicht in die Runde. Sieh' uns al entbrannt, Sohn bei Söhnen stehn. Du sollst bleiben, Land, wir vergehn.

*(Rudolf Alexander Schröder.)*

### Erde schafft das Neue.

1. Erde schafft das Neue, Erde nimmt das Alte, deutsche heilige Erde uns allein erhalte; sie hat uns geboren, ihr gehören wir, Treue, ewige Treue kündigt das Panier. Wir Jungen schreiten gläubig, der Sonne zugewandt, wir sind ein heiliger Frühling, ins deutsche Land

2. Glaube schafft das Neue, Glaube tilgt das Alte, deutscher heiliger Glaube nie in uns erkalte, neu ist er geboren aus der Dunkelheit, Wimpel wehend künden: Deutschland ist befreit. Wir Jungen . . .

3. Wille schafft das Neue, Wille zwingt das Alte, deutscher heiliger Wille immer jung uns halte; himmlische Gnade uns den Führer gab, wir geloben Hitler Treue bis ins Grab. Wir Jungen . . .

*(Heinrich Spitta.)*

## Unsere Sehnsucht.

1. Unsere Sehnsucht, über die Hügel, über die Berge ins einige Reich heimzufinden, breitet die Flügel gegen Sturm und Wetter dringend, gegen Falk und Habicht ringend bang, dem verfliegenen Wildschwane gleich.

2. Hundert Geschlechter kämpfenden Blutes haben gerodet, haben gebaut karge Schollen - bitteren Mutes, gegen Falk und Habicht ringend, standhaft Schwert und Kelle schwingend, über die Berge gehofft und vertraut.

3. Haben gehofft und haben gelitten, heiliges Deutschland, du einiges Blut, tausendmal die Liebe erstritten — gegen Falk und Habicht ringend, trotzig deine Lieder singend — du, aller Sehnsucht erbeigene Glut!

4. Heilige Mutter, sieh, deine Wunde flutet und brennt aus dem Herzen uns rot! Dein und unser harret die Stunde, da wir Damm und Deich durchstechen, Ketten reissen, Schranken brechen, ewig uns einen für Leben und Tod.

(E. G. Kolbenheyer.)

## Nichts kann uns rauben.

1. Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserm Land; es zu erhalten und zu gestalten, sind wir gesandt.

2. Mögen wir sterben, unseren Erben gilt dann die Pflicht: Es zu erhalten und zu gestalten: Deutschland stirbt nicht.

(Karl Bröger.)

## Wir wollen frei bewahren.

1. Wir wollen frei bewahren den Boden der uns trug, in Nöten und Gefahren uns fest zusammenscharen um Land und Herd und Pflug, um Land und Herd und Pflug.

2. Wir wollen treu verwalten, was deutscher Brauch bewahrt. Kein Fremdes soll uns spalten, Gott mag uns neu gestalten aus unsrer Väter Art.

(August Ebert.)

## Wach auf, wach auf, du deutsches Land.

1. Wach auf, wach auf, du deutsches Land! Du hast genug geschlafen. Bedenk, was Gott an dich gewandt, wozu er dich erschaffen! Bedenk, was Gott dir hat gesandt und dir vertraut sein höchstes Pfand. Drum magst du wohl aufwachen.

2. Wach auf, Deutschland! Ist hohe Zeit. Du wirst sonst übereilet. Die Straf' dir auf dem Halse leit, ob sichs gleich jetzt verweilet. Fürwahr, die Axt is angesetzt und auch zum Hieb sehr scharf gewetzt: Was gilts, ob sie dein fehlet!

(J. Walter.)

## Es rauscht durch deutsche Wälder.

1. Es rauscht durch deutsche Wälder, es raunt aus Rohr und Ried, es klingt durch Städt' und Felder ein zukunfts mächtig Lied; es klopft an jede Pforte in Schloss und niederm Haus mit zauberstarkem Worte: Deutsche Jugend heraus!

2. Was in vergangenen Tagen uns froh und frei gemacht, der Feind hat es zerschlagen in unheildunkler Nacht, die stolze Burg der Ahnen versank in Grab und Graus, und ihre Trümmer mahnen: Deutsche Jugend heraus.

3. Wollt ihr ein neues bauen mit Händen stark und rein, in gläubigem Vertrauen, lasst dies die Losung sein: den Feind in eigner Mitte gefällt in ernstem Strauss! Für Reinheit, Recht und Sitte, deutsche Jugend heraus!

4. Erst wenn von eitlem Wesen und falschem Götzentand im Innersten genesen, sich Herz zu Herzen fand, dann wie in Vätertagen mag fñr das deutsche Haus der Freiheit Stunde schlagen, deutsche Jugend heraus!

5. Und will der Mut erleichen, die Herzen himmelan! Des heil'gen Kreuzes Zeichen geht unsern Weg voran. Kein Sturmwind soll uns biegen, wir fechten's ehrlich aus, zu kämpfen und zu siegen, deutsche Jugend heraus!

*(P. Bellingrodt.)*

## Nur der Freiheit gehört.

1. Nur der Freiheit gehört unser Leben, lasst die Fahnen dem Wind, einer steht dem andern daneben, aufgeboten wir sind. Freiheit ist das Feuer, ist der helle Schein, solange sie noch lodert, ist die Welt nicht klein.

2. Dass die Acker zum Erntegang reifen, darum bleiben wir wach, bis die Sensen die Halme ergreifen, hüten wir sie vor Schwach. Freiheit ist das Feuer . . .

3. Dass dem Lande die Sorgen versinken, darum stehen wir auf, unsere Fahnen das Morgenrot trinken, eure Herzen reisst auf! Freiheit ist das Feuer . . .

*(Hans Baumann.)*

## Seht wie der Feind.

1. Seht wie der Feind mit den Bösen vereint unseres Volkes Freiheit will zertreten! Streckt seine Hand über friedliches Land, auf, seid bereit zum Streit, es hilft kein Beten! Hört der spanischen Trommel Ton, hört die Trompeten schallen! Dort kommt er gezogen schon, Bergen soll jetzt fallen! Halt dich gut, Bergenschut, vor des Feundes Scharen! Herdes Glut, Stromes Flut sollst du uns bewahren!

2. Ziehen daher mit mächtigem Heer Cordua, Spinola, Velasco, die Feldherrn aus Spanien. Setzt euch zur Wehr und säumet nicht mehr, denn schon eilet herbei der Held von Oranien! Donner rollt, es blitzt und speit wohl aus tausend Rohren. Vor der Unsern Tapferkeit ist der Feind verloren. Halt dich gut . . .

3. Helden wert, nun schwingt Schwert, dass von des Feindes Haupt die Funken stieben! Staub sich erhebet, es bebet die Erd; manch wacker Mann ist tot geblieben. Cordua, Spinola laufen davon, können nichts gewinnen. Don Valesco kriegt seinen Lohn, kann den Flachs nicht spinnen. Halt dich gut . . .

### **Auf hebt unsre Fahnen.**

1. Auf hebt unsre Fahnen in den frischen Morgenwind, lasst sie wehn und mahnen die, die inüssig sind. Wo Mauern fallen, baun sich andre vor uns auf, doch sie weichen alle unserm Siegeslauf. Wo Mauern fallen, baun sich andre vor uns auf, doch sie weichen alle unserm Siegeslauf.

2. Sollen Maschinen wieder schaffend ihre Räder drehn, sollen deutsche Brüder bessere Zeiten sehn, muss unser Streben danach unermüdet sein, muss ein neues Leben sie für uns befreien.

3. Wir sind heut und morgen. Alles, was die Zeit erschafft, ist in uns verborgen, bildet unsre Kraft. Stürmen und Bauen, Kampf und Arbeit unentwegt wird in uns zum Pfeiler, der die Zukunft trägt.  
(W. Zörg.)

### **Die bange Nacht ist nun herum.**

1. Die bange Nacht ist nun herum. Wir reiten still, wir reiten stumm, wir reiten ins Verderben. Wie weht so scharf der Morgenwind! Frau Wirtin, noch ein Glas geschwind vorm Sterben, vorm Sterben!

2. Du junges Gras, was stehst so grün? Musst bald wie lauter Röslein blühen, mein Blut ja soll dich färben. Den ersten Schluck, ans Schwert die Hand, den trink ich, für das Vaterland zu sterben, zu sterben!

3. Und schnell den zweiten hinterdrein, und der soll für die Friede it sein der zweite Schluck vom Herben! Dies Restchen, nun, wem bring ichs gleich? Das Restchen dir, o römisch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

4. Dem Liebchen, doch das Glas ist leer, die Kugel saust, es blitzt der Speer: bringt meinen Kind die Scherben! Auf, in den Feind wie Wetterschlag! O Reiterlust, am frühen Tag zu sterben, zu sterben!  
(G. Herwegh.)

### **Wir haben ein Grab gegraben.**

1. Wir haben ein Grab gegraben für lauter junge Knaben, ist jeder noch ein Kind. Sie liegen in langen Reihen und auch zu zweien und dreien, wie sie gefallen sind.

2. Sie haben so brav gestritten, den bitteren Tod erlitten, getrunken als wäre er Wein. Sie liefen mit Gesange, es war ihnen gar nicht bange, weit in den Feind hinein.

3. Sie trieben ihn über die Eysen, da blühten die Lorbeerreiser weit auf dem flandrischen Feld. Und noch im Taumel des Falles klang „Deutschland über alles, über alles in der Welt.“

4. Und nicht eine Hand voll Erden soll ihnen nun davon werden. Sie liegen im fremden Land. Das macht ihnen wenig Kummer, weil jeder in tiefen Schlummer nun ewige Heimat fand.

(Will Vesper.)

### Der Gott, der Eisen wachsen liess.

1. Der Gott, der Eisen wachsen liess, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spiess dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, dass er bestünde bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde, dass er bestünde bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde.

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten und nimmer um Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir in Scherben, der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben.

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland, o deutsche Lieb und Treue! Du hohes Land, du schönes Land, wir schwören dir aufs neue: dem Buben und dem Knecht die Acht! der Speise Krähn und Raben! So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben.

4. Lasst brausen, was nur brausen kann, in hellen lichten Flammen! Ihr Deutsche alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände und ruft alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!“

5. Lasst klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Floten! Wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen roten, mit Henker- und mit Knechteblut. O süsser Tag der Rache! Das klinget allen Deutschen gut, das ist die grosse Sache!

6. Lasst wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf fliege, hohes Siegespanier, voran den kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süssen Tod der Freien.

(F. M. Arndt.)

### Von der Weser bis zur Elbe.

1. Von der Weser bis zur Elbe, von dem Harz bis an das Meer, stehen Niedersachsens Söhne, eine feste Burg und Wehr. Fest wie unsre Eichen halten allezeit wir stand, wenn Stürme brausen über's deutsche Vaterland. Wir sind die Niedersachsen sturmfest und erdverwachsen. Heil, Herzog Wittekindsstamm! Wir sind die Niedersachsen sturmfest und erdverwachsen. Heil, Herzog Wittekindsstamm!

2. Wo fielen die röm'schen Schergen? Wo versank die welsche Brut? In Niedersachsens Bergen, an Niedersachsens Wut. Wer schlug den röm'schen Adler nieder in den Sand? Wer hielt die Freiheit hoch im deutschen Vaterland? Wir sind's die Niedersachsen . . .

3. Auf blühend roter Heide starben einst vieltausend Mann, zur Nedersachsens Treu traf sie der Franken Bann. Viel tausend Brüder fielen von des Henkers Hand. Viel tausend Brüder für ihr Niedersachsenland. Wir sind die Niedersachsen . . .

4. Aus der Väter Blut und Wunden wächst der Schöne Heldenmut. Niedersachsen soll's bekunden für die Freiheit, Gut und Blut. Fest wie unsere Eichen halten allezeit wir stand wenn Stürme brausen übers deutsche Vaterland. Wir sind die Niedersachsen . . .

### Lobet der Berge leuchtende Firne.

1. Lobet der Berge leuchtende Firne, rauschenden Wald und blinkenden Born; lobet das Meer im Glanz der Gestirne, lobet die

Traube, das Erz und das Korn. Lobet das Meer im Glanz der Gestirne, lobet die Traube, das Erz und das Korn.

2. Lobet der Städte schimmernde Bauten, rauchende Essen und betenden Dum, lobet der Felder fruchtbare Rauten, Bauern am Pflug und Schiffe im Strom.

3. Lobet das Land darüber wir schreiten, hoch zu den Sternen die Stirne gewandt, lobt es in alle Ewigkeiten, Deutschland, du unserer Mutter Land.

(*Ihilo Scheller.*)

### Fern vom Land der Ahnen.

1. Fern vom Land der Ahnen ziehn wir durch die Welt unter tausend Fahnen, wie es Gott gefällt. Is uns auch entschwunden unsrer Ahnen Land, hält uns doch verbunden deutschen Blutes Band.

2. Leiden und Entbehren schafft uns herbe Pein, doch wer will uns wehren deutsch und treu zu sein? Wie's die Welt mag treiben, wie sie uns auch droht; deutsch sind wir und bleiben deutsch bis in den Tod.

(*J. Will*)

### Wir sind viel tausend Deutsche.

1. Wir sind viel tausend Deutsche im heissen Afrika, getrennt durch Land und Meere der Heimat dennoch nah; denn wir behalten, behalten getreu die Jungen und Alten, der Muttersprache Gut; und wir behalten, behalten getreu die Jungen und Alten, die Lieder frohgemut, das deutsche Herz und Blut.

2. Wir tragen manche Sorgen doch sind wir unverzagt; weil jetzt ein neuer Morgen der alten Heimat tagt. Und wir behalten, . . .

3. Wir schaffen und wir bauen an einem fremden Strand mit festem Gottvertrauen ein neues Heimatland. Und wir behalten, . . .

(*A. E. Straeuili.*)

### Uns ward das Los gegeben.

1. Uns ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein. Ihm wollen wir das Leben auf reinem Altar weihn. Nie soll in uns sich regen Hass, Eigennutz und Neid. In Eintracht wolln wir prägen das Bild der neuen Zeit.

2. Wir sind des Volkes Gheder, ein Leib sind wir, ein Geist, der uns beseelt als Brüder, des Name Deutschland heisst. Die Wurzeln, die uns tragen, sind tief in ihm versenkt. Drum, was wir tun und wagen, sei alles ihm geschenkt!

3. Wir schau'n mit heiligem Glauben ersehnte Emigkeit. Wir lassen uns nicht rauben das Bild der neuen Zeit! Wir habens voll Verlangen im Herzen aufgestellt, bis dass es einst wird prangen, erfüllt vor aller Welt.

(*Werner Gneist.*)

## SOLDATENLIEDER.



*Morgen marschieren wir in Feindesland.  
Heiss in den Herzen glüht der Freiheit Brand.  
Ker'ich nicht mehr zuruck, was ist dabei ?  
Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei.*

### Aber erst Gräber.

1. Aber erst Gräber schaffen Heimat, erst unsre Toten geben uns Licht. Erst wo auf Hügeln Klagende knieen, erst über Särgen werdet ihr Volk. Erst wo auf Trümmern herrlichen Erbes ihr in euch einkehrt werdet ihr Licht.

(Ernst Bertram.)

### Graue Kolonnen.

1. Graue Kolonnen zieh'n in der Sonnen müde durch Heide und Sand. Neben der Strassen blühen im Rasen Blumen am Wegesrand. Blumen am Wege, wie blüht ihr so schön, aber wir dürfen ja stille nicht steh'n, wenn wir marschieren in Feindesland! Wenn wir marschieren in Feindesland!

2. Ruhlos in Flandern müssen wir wandern, weit von der Heimat entfernt. Graue Soldaten im Schrei der Granaten haben das Lachen verlernt. Ob auch zu Hause ein Mädel wohl weint, draussen im Felde schon wartet der Feind, wenn wir marschieren in Feindesland.

3. Vorwärts die Blicke, niemals zurücke geht unser Marsch an die Front. Über den Gräben, über dem Leben einsam ein Kamerad tront. Kamerad Tod, du winkst uns schon zu, aber wir wollen den Sieg und nicht Ruh', wenn wir marschieren in Feindesland.

(Göts von Overland. 3. Strophe: Waller Cramm.)

### Kam'raden, die Trompete ruft!

1. Kam'raden, die Trompete ruft! Heute heisst es wandern! Morgen scheint die Sonne uns in Russland oder Flandern. Morgen scheint die Sonne uns in Russland oder Flandern.

2. Kameraden, macht das Herze leicht, lasst die Trommeln rühren! Pfeifen und Trommeln müssen sein; denn es heisst marschieren.

3. Meine Liebste, ja, die mag nich nicht, hat mich längst verlassen. Kam'rad, morgen schon vielleicht sterb' ich auf der Strassen.

4. Kam'raden, die Trompete ruft, heute heisst es wandern . . .  
(G. W. Harmssen)

### Jetzt müssen wir marschieren.

1. Jetzt müssen wir marschieren, ich und mein Kamerad, in langen Reihen zu vieren; denn ich bin Soldat. Wissen wir auch nicht, wohin es geht, wenn nur die Fahne vor uns weht. Jetzt müssen wir marschieren, ich und mein Kamerad.

2. Bald wird es zum Sturme blasen, auf denn, Kamerad! Es deckt schon kühler Rasen manchen jungen Soldat. Es scheint das Morgenrot. Vielleicht bin ich morgen schon tot. Bald wird es zum Sturme blasen, auf denn, Kamerad!

3. Wir kämpfen für Vaterlandes Ehre, ich und mein Kamerad. Drum führen wir die Wehre, denn ich bin Soldat. Gib mir heut' den Abschiedskuss, weil ich morgen marschieren muss. Wir kämpfen für Vaterlandes Ehre, ich und mein Kamerad.

(Herbert Napiersky.)

### **Wir ziehn auf stillen Wegen.**

1. Wir ziehn auf stillen Wegen, die Fahnen eingerollt, es rinnt so leis der Regen, als wär' es so gewollt. Denn wir marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren, noch heute ungekannt. Doch wir marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren aus Not und Schmach und Schand' ins freie Vaterland.

2. Der Mond hat sich verstecket und alles wohl bedacht, die Sternlein zugedecket für eine tiefe Nacht. Denn wir marschieren, marschieren . . .

3. Nun dämmert schon der Morgen, die Glocke ruft vom Turm. Zerweht sind unsere Sorgen, sie ruft uns ja zum Sturm! Denn wir marschieren, marschieren . . .

4. Mein Kamerad zur Linken, zum Sturm die Fahne hoch! Und muss der Träger sinken, Vieltausend leben noch. Denn wir marschieren, marschieren . . .

5. Und einmal ist zu Ende die Nacht und all die Not, dann heben wir die Hände zu unserm Herre Gott. Und wir marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren, der Sonne zugewandt; und marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren, die Fahnen in der Hand, durchs freie deutsche Land!

*(Werner Attendorf.)*

### **Und wenn wir marschieren.**

1. Und wenn wir marschieren, da leuchtet ein Licht, das Dunke- und Wolken strahlend durchbricht.

2. Und wenn wir uns finden beim Marsch durch das Land, dann glüht in uns allen heiliger Brand.

3. Und wenn wir im Sturme dem Ziel uns genaht, dann ragt vor uns allen Neuland der Tat.

4. Du Volk aus der Tiefe, du Volk in der Nacht, vergiss nicht das Feuer, bleib auf der Wacht.

*(Walter Götthe.)*

### **Kameraden, wir marschieren!**

1. Kameraden, wir marschieren, wollen fremdes Land durchspüren, wollen fremde Sterne sehn. Kameraden, wir marschieren, lasst die bunten Fahnen wehn.

2. Kameraden, uns're Speere werfen wir in fremde Meere, schwimmen nach und hol'n sie ein, Kameraden, uns're Speere sollen Pfeil und Ziel uns sein.

3. Kameraden, fremde Welten wachen nachts bei unsern Zelten, wenn die Feuer tief gebrannt, Kameraden, fremde Welten singen leis von unserm Land.

### **Morgen marschieren wir.**

1. Morgen marschieren wir in Feindesland. Heiss in den Herzen glüht der Freiheit Brand. Kehr'ich nicht mehr zurück, was ist dabei? Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei. Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei.

2. Drüben am Waldesrand, blutroter Schein, ruft uns zur Wehr und Pflicht wohl übert'n Rhein. Sch ich dein Ang' nicht mehr, was ist dabei? Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei.

3. Sterb' ich im Norden dann und du im Sud', auf unsern Gräbern bald die Lilie blüht. Kämpfen und sterben, was ist dabei? Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei!

(Hans Heeren.)

### Wildgänse rauschen.

1. Wildgänse rauschen durch die Nacht mit schrillum Schrei nach Norden Unstäte Fahrt! Habt acht, habt acht! Die Welt ist voller Morden. Unstäte Fahrt! Habt acht, habt acht! Die Welt ist voller Morden.

2. Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt, graureisige Geschwader! Fahhelle zuckt und Schlachtrui göllt, weit wallt und wogt der Hader.

3. Rausch' zu, fahr' zu, du graues Heer! Rausch' zu, fahr' zu nach Norden! Fahrt ihr nach Süden übers Meer, was ist aus uns geworden?

4. Wir sind wie ihr ein graues Heer und fahr'n in Volkes Namen, und fahr'n wir ohne Wiederkehr, rauscht uns im Herbst ein Amen.

(Walter Flex.)

### Hört uns, ihr Brüder!

1. Hört uns, ihr Brüder! Wir halten Totenwacht; unsre jungen Seelen sind loh entfacht; unsre jungen Seelen sind wach und bereit; um die Feuer sitzen wir, Hüter der Zeit, schickt uns zur Antwort, schickt uns zur Antwort Kräfte der Ewigkeit, Kräfte der Ewigkeit!

(Walter Flex.)

### Der Wind weht über Felder.

1. Der Wind weht über Felder und regennass Gezelt, der Kaiser stürmte Geldern, seine Reiter ziehn ins Feld. Taritara, taritarei, wir sind des Kaisers Reiterei. Taritara, taritarei, wir sind des Kaisers Reiterei.

2. Es trabt in langen Reihen das zweite Regiment, zu dritt und auch zu zweien; der Oberst reit' am End. Taritara, . . .

3. Die Fahne weht und schwanket im feuchten Flandernwind, doch nie hat sie gewanket, viel Träger blieben sind. Taritara, . . .

4. Im fernen Flandernlande, da mäht der Schnitter Tod: viel Kreuz' am Wegesrande erglüh'n im Abendrot. Taritara, . . .

5. Drauf schlagen Nachtigallen, wie Flote und Schalmel, gesungen hat's vor allem des Kaisers Reiterei. Taritara, . . .

### Nach Ostland geht unser Ritt.

1. Nach Ostland geht unser Ritt, hoch wehet das Banner im Winde, die Rosse, sie traben geschwinde; auf, Brüder, die Kräfte gespannt: wir reiten in neues Land

2. Hinweg mit Sorge und Gram! Hinaus aus Enge und Schwüle! Der Wind umwehet uns kühle, in den Adern hämmert das Blut, wir traben mit irohem Mut.

3. Laut braust droben der Sturm, wir reiten trotz Jammer und Klage, wir reiten bei Nacht und bei Tage, ein Haufe zusammengeschart, nach Ostland geht unsere Fahrt!

(H. A. von Birckhahn.)

### Nach Ostland wollen wir reiten.

1. Nach Ostland wollen wir reiten nach Ostland wollen wir mit all über die grüne Heiden frisch über die Heiden dort ist für uns bessere Statt.

2. Und als wir nach Ostland kamen zum Hause hoch und fein da wurden wir eingelassen — frisch über die Heiden — sie hiessen willkommen uns sein.

3. Ja Willkommen wurd uns geboten willkommen müssen wir sein da sollen wir Abend und Morgen — frisch über die Heiden — noch trinken den kühlen Wein.

4. Wir trinken den Wein aus Schalen und Bier soviel uns beliebt da ist es gar fröhlich zu leben — frisch über die Heiden — da wohnt mir mein feines Lieb.

(*Altes Ostfuhrerlied aus Flandern.*)

### Siehst du im Osten das Morgenrot?

1. Siehst du im Osten das Morgenrot? Ein Zeichen zur Freiheit, zur Sonne! Wir halten zusammen, ob lebend, ob tot, mag kommen, was immer da wolle! Warum jetzt noch zweifeln, hort auf mit dem Hader, noch fließt uns deutsches Blut in den Adern. Volk, ans Gewehr! Volk, ans Gewehr!

2. Deutscher, wach auf und reihe dich ein, wir schreiten dem Siege entgegen! Frei soll die Arbeit und frei woll'n wir sein und mutig und trotzig verwegen. Wir ballen die Fäuste und werden nicht zagen; es gibt kein Zurück mehr, wir werden es wagen. Volk, ans Gewehr!

(*A. P'ardun.*)

### Es dröhnet der Marsch der Kolonne.

1. Es dröhnet der Marsch der Kolonne, der Tambour schlägt das Fell. Es leuchtet vor uns die Sonne, sie leuchtet so klar und so hell, und keiner ist da, der feige verzagt, der müde nach dem Weg uns fragt, den uns der Trommler schlägt.

2. Es flattert vor uns die Fahne im hellen Morgenwind. Wir wissen bei ihrem Rauschen, dass wir Kameraden sind. Und keiner ist da, der feige verzagt, der müde nach dem Weg uns fragt, den uns die Fahne weist.

(*H. Napiersky.*)

### Der Himmel grau.

1. Der Himmel grau und die Erde braun, da schritten die Männer zum Sturme, und die Glocke klang, und die Glocke sang ihren letzten Gruss vom Turme.

2. Die Nacht war schwarz und die Flamme rot, da stritten sie um die Fahne, da kamen die Feinde, da kam der Tod, der streckte sie auf die Fahne.

3. Und die war rot, und die war weiss und das Zeichen schwarz in der Mitten. Noch einmal grüßten die Lippen leis — sie starben, wie sie gestritten.

4. Der Himmel blau und die Erde braun, eure Gräber und Kreuze, die mahnen. Und wieder vom Turm klingt die Glocke Sturm, nun tragen wir eure Fahnen!

(*Werner Altendorf.*)

### Wir ziehen über die Strasse.

1. Wir ziehen über die Strasse im schweren Schritt und Tritt, und über uns die Fahne sie knallt und flattert mit. Trum, trum, trum, trum, diridiritrum. Trum, trum, trum, trum, diridiritrum.

2. Voran der Trommelbube, er schlägt die Trommel gut, er weiss noch nichts von Liebe, weiss nicht, wie Scheiden tut. Trum, trum, . . .

3. Er trommelte schon manchen ins Blut und in sein Grab, und dennoch lebt ein jeder den frohen Trommelknab. Trum, trum, . . .

4. Vielleicht bin ich es morgen, der sterben muss im Blut, der Knab weiss nicht wie Lieben, weiss nicht wie Sterben tut. Trum, trum, . . .

(Alfred Knott)

### Wer jetzig Zeiten leben will.

1. Wer jetzig Zeiten leben will, muss han ein tapfers Herze, es hat der argen Feind so viel, bereiten ihm gross Schmerze. Da heisst es stehn ganz unverzagt in seiner blanken Wehre, dass sich der Feind nicht an uns wagt, es geht um Gut und Ehre.

2. Geld nur regirt die ganze Welt, dazu verhilft Betrügen; wer sich sonst noch so redlich hält, muss doch bald unterliegen. Recht-schaffen hin, rechtschaffen her, das sind nur alte Geigen: Betrug, Gewalt und List vielmehr, klag du, man wird dirs zeigen.

3. Doch wie's auch kommt, das arge Spiel, behalt ein tapfers Herze, und sind der Feind auch noch so viel, verzage nicht im Schmerze. Steh gottgetreulich, unverzagt in deiner blanken Wehre: Wenn sich der Feind auch an uns wagt, es geht um Gut und Ehre!

(17 Jahrh.)

### Brüder links und rechts zur Seite.

1. Brüder links und rechts zur Seite, Arm an Arm und Herz an Herz, zieh'n wir froh hinaus zum Streite, Streite, zieh'n wir froh hinau; zum Streite, Streite, auf den Lippen Lied und Scherz.

2. Immer sind wir treue Freunde, friem Leben zugesellt, und wir streiten mit dem Feinde, Feinde, und wir streiten mit dem Feinde, Feinde, wo er sich zum Kampfe stellt.

3. Kampf die Herzen hell entzündet, Sieg ist uns'rer Kämpfe Preis, und um uns're Stirnen windet, windet, und um uns're Stirnen windet, windet, sich ein grünes Siegerreis.

### Ich habe Lust, im weiten Feld.

1. Ich habe Lust, im weiten Feld zu streiten mit dem Feind, wohl als ein tapfrer Kriegesheld, der's treu und ehrlich meint. Seht an, die Fahne weht! Wohl dein, der zu ihr steht! Die Trommeln schallen weit und breit. Frisch auf, frisch auf zum Streit!

2. Willst, Bruder, mit, so sage ja und setze dich zu Pferd, das Sattelzeug, es ist schon da, das dir zu Diensten wert. Die Hochzeit ist bestellt, die Kirche ist das Zelt, die Erde ist das Betteln, drin schläft man still und fein.

3. Ihr Musikanten, spielet wohl, Dukaten sind hier zwei, und wer da hat ein Säcklein voll, leg flugs noch welche bei. Und nun in Fröhlichkeit frisch auf, wir sind bereit! Es helfe uns der Herr Gott zum Sieg aus aller Not!

(Friderizianisches Lied)

### Es zittern die morschen Knochen.

1. Es zittern die morschen Knochen der Welt von dem grossen Krieg. Wir haben den Schrecken gebrochen, für uns wars ein grosser Sieg. Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.

2. Und liegt vom Kampfe in Trümmern die ganze Welt zu Haug, das soll uns den Teufel kümmern, wir bauen sie wieder auf. Wir werden weiter marschieren . . .

3. Und mögen die Alten auch schelten, so lasst sie nur toben und schrein, und stemmen sich gegen uns Welten: wir werden doch Sieger sein. Wir werden weiter marschieren . . .

(Hans Baumann.)

### Es klappert der Huf am Stege.

1. Es klappert der Huf am Stege, ich zieh' mit dem Fähnlein in's Feld, blutiger Kampf allerwege, dazu sind auch wir bestellt. Wir reiten und reiten und singen, in dem Herzen die bitterste Not; die Sehnsucht will uns bezwingen, doch wir reiten die Sehnsucht tot.

2. Dörfer und Städte flogen vorüber an unserem Blick; wir sind immer weiter gezogen, für uns gibt es kein Zurück. Wir reiten durch Täler und Hügel wo der Sommer in Blüte steht; es knirschen Zaumzeug und Zügel, der wimpel hoch über uns weht.

3. Leis' sinkt der Abend hernieder, uns wird das Herze so schwer; leiser werden die Lieder, wir sehn keine Heimat mehr. Wir reiten und reiten und reiten, und hören von fern schon die Schlacht. Herr, lass uns stark sein im Streiten, dann sei unser Leben vollbracht.

### Im Morgenrot zu reiten.

1. Im Morgenrot zu reiten, wie weht da so frisch der Wind. Die Nebel wehen und gleiten, ach, Mäd'el an meiner Seiten: leb wohl, du blondes Kind, leb wohl, du blondes Kind.

2. Die Kameraden singen. Der Tag ist noch so weit. Der Rosse Hufe klingen, ich tät mein Fähnlein schwingen, als ging's zum ernstestn Streit.

3. Und jedes ihrer Lieder, das froh die Heimat grüsst, im Herzen schlägt es nieder, weil deutsche Treue wieder mein Dienen fest umschliesst.

(Karl Hösterey.)

### Wir reiten auf steinigen Wegen.

1. Wir reiten auf steinigen Wegen hinaus über Heide und Feld. Wir reiten dem Sturme entgegen, der sich uns entgegenstellt, wir reiten dem Sturme entgegen, der sich uns entgegenstellt.

2. Auf, Rösslein, ihr musst uns noch tragen hinaus über Heide und Feld. Wir wollen uns mutig schlagen, wenn die Trompete gelbt.

3. Und wenn uns die Stürme umwittern, dann gebt euren Pferden den Sporn. Wir werden nicht erzittern, bis wir den letzten Mann verlorn.

(Hans Kreymer.)

### Die blauen Dragoner.

1. Die blauen Dragoner, die reiten mit klingendem Spiel durch das Tor. Fanfaren sie begleiten hell zu den Dünen empor, hell zu den Dünen empor.

2. Die wiehernden Rosse stampfen, die Birken wiegen sich lind, die Fähnlein an den Lanzen flattern im Morgenwind.

3. Morgen müssen sie reiten, mein Liebster wird bei ihnen sein, morgen in alle Weiten, morgen, da bin ich allein. (G. W. Harmszen)

### Wohlan, die Zeit ist kommen.

1. Wohlan, die Zeit ist kommen, mein Pferd, das muss gesattelt sein, ich hab mirs vorgenommen, geritten muss es sein. Fiderula rula rula la la la, fiderula rula rula la, ich hab mirs vorgenommen, geritten muss es sein.

2. In meines Vaters Garten, da stehn viel schöne Blum, ja Blum. Drei Jahr muss ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Fiderula,

3. Du glaubst, du wärest die Schönste wohl auf der ganzen Welt, ja Welt, und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt. Fiderula . . .

4. Der Kaiser streit fürs Ländle, der Herzog für sein Geld, und ich streit für mein Schätzle, solang es mir gefällt. Fiderula . . .

5. Solang ich leb auf Erden, sollst du mein Trimpele Trampele sein, und wenn ich dann gestorben bin, so trampelst hinterdrein. Fiderula.

(1830.)

### Ihr lustgen Hannoveraner.

1. Ihr lustgen Hannoveraner, seid ihr alle beisammen? Ihr lustgen Hannoveraner, seid ihr alle beisammen? Wir müssen jetzt fahren mit Stuck und mit Wagen aus unserm Quartier. Lustge Hannoveraner die sein wir!

2. Es hat sich das Trömmlein, schon zweimal gerühret; schon zweimal gerühret, da heisst es marschieret hinaus vor die Stadt, wo der Feind sich gelagert hat.

3. Und als wir kamen vor das Tor, links und rechts da stand ein Jägerkorps; da sahn wir von weitem unsern Herzog schon reiten auf seinem „Grenadier“. Lustge Hannoveraner die sein wir!

4. Ach seht mal, wie so liebeich unser Fähnrich tut schwenken! Er schwenkt seine Fahne wohl über die Husaren, wohl übers ganze Heer. Lustge Hannoveraner die sein wir!

### Heiss ist die Liebe.

1. Heiss ist die Liebe, kalt ist der Schnee, ja Schnee, Scheiden und Meiden und das tut weh. Rote Husaren, die reiten, reiten, reiten niemals Schritt. Herzliebtes Mädel und du, du kannst nicht mit.

2. Weiss ist die Feder an meinem roten Hut; schwarz ist das Pulver und rot das Blut. Rote Husaren . . .

3. Das grüne Gläslein zersprang mir in der Hand, ja Hand; Brüder, ich sterbe für's Vaterland. Rote Husaren . . .

4. Auf meinem Grabe sollen rote Rosen stehn, die roten Rosen und die sind schön. Rote Husaren . . . (H. Löns.)

## Wir lieben die Stürme.

1. Wir lieben die Stürme, die brausenden Wogen, der eiskalten Winde rauhes Gesicht. Wir sind schon der Meere so viele gezogen und dennoch sank unsre Fahne nicht. Heijo, heijo, heijo-heijo-heijo-ho, heijo, heijo ho, heijo-ho.

2. Unser Schiff gleitet stolz durch die schäumenden Wellen, jetzt strafft der Wind unser Segel mit Macht. Seht ihr dort oben die Fahne sich wenden, die blutrote Fahne, ihr Seeleut habt Acht. Heijo, . . .

3. Wir treiben die Beute mit fliegenden Segeln, wir jagen sie weit auf das endlose Meer, wir stürzen auf Deck und wir kämpfen wie Löwen, Heill! unser der Sieg, viel Feinde, viel Ehr. Heijo, . . .

4. Ja, wir sind Piraten und fahren zu Meere, wir fürchten nicht Tod und nicht Teufel dazu, wir lachen der Feinde und aller Gefahren, im Grunde des Meeres erst finden wir Ruh. Heijo, . . .

## Heute an Bord.

1. Heute an Bord, Morgen geht's fort. Schiff auf hoher See. Rings um uns her nur Wellen und Meer, ist alles, was ich seh. Hell die Gläser klingen, ein frohes Lied wir singen. Mädel, schenke ein, es lebe Lieb und Wein, leb wohl auf Wiedersehn!

2. Verschwunden der Strand, entschwunden das Land, Schiff auf hoher See. Rings um uns her nur Wellen und Meer, ist alles, was ich seh. Leis die Wellen wiegen, Möwen heimwärts fliegen, golden strahlt die Sonn', Herzen voller Wonn', Heimatland ade!

3. Im Kampfe wir sind mit Wellen und Wind auf dem Ozean. In Not und Gefahr sind wir immerdar stets ein ganzer Mann. Im Ernste wie im Scherze am rechten Fleck das Herze; unser schönstes Gut: frischer Seemannsmut! Herrscher auf dem Meer!

*(Paul Vollrath.)*

## Gleichwie die Möwe.

1. Gleichwie die Möwe ruhlos hastet von Land zu Meer, von Meer zu Land, und kaum im Flug die Schwinge rastet auf Wellenschaum, auf Dunensand: so wogen wir auf irren Bahnen von Deich zu Flut, von Flut zu Deich, zerschlossene Segel unsre Fahnen, ein morsches Schiffelein unser Reich, ein morsches Schiffelein unser Reich.

2. Oft nur den letzten Schuss im Laufe, vom Sturm gepeitscht, vom Feind gehetzt, ein adeliger Bettlerhaufe, den Hut zerhaum, das Wams zerfetzt. Und doch erbebt das stolze Spanien, in dessen Reich der Tag nicht sinkt, wenn unser Racheruf: „Oranien“ sich über Albas Heere schwingt!

3. Ihr bebt mit Recht oh Sklavenschande, bei Gott wird dieser Boden rein, und müssten alle Niederlande von Meeresflut verschlungen sein. Durchstecht den Deich, reißt auf die Schleusen, ersäuft die fremde Tyrannei! Es naht die See, es naht die Geusen. Das Land wird Meer, doch es wird frei.

## Lust'ge Jungs.

1. Lust'ge Jungs, lust'ge Jungs, von der Waterkant, Ahoi, Ahoi Ahoi! Sind an Land, sind an Land, ausser Rand und Band, Ahoi, Ahoi, Ahoi! Wir war'n im Oster, wir war'n im Western, doch in der Heimat da ist's am Besten, nur die Liebe, nur die Liebe ganz allein, treibt unser Schifflein in den Hafen wieder ein, Ahoi!

2. Schreibt die Mutter, schreibt die Mutter: Junge komm zurück. Ahoi, Ahoi, Ahoi! Schreib ich wieder, schrieb ich wieder: Damit hast kein Glück. Ahoi, Ahoi, Ahoi! Wir war'n . . .

3. Läuft das Schifflein, läuft das Schifflein einmal auf den Strand, Ahoi, Ahoi, Ahoi! Wird ein andres, wird ein andres wieder neu bemannt, Ahoi, Ahoi, Ahoi! Wir war'n . . .

4. Füllt das Glas, füllt das Glas mit dem kühlen Wein, Ahoi, Ahoi, Ahoi! Wir sind jung, wir sind jung, wollen lustig sein, Ahoi, Ahoi, Ahoi! Wir war'n . . .

## Regiment sein Strassen zieht.

1. Regiment sein Strassen zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei! Meinen Burschen, ja, den kenn ich gut, trägt ein' grünen Strauss am Hut. Meinen Burschen, ja, den kenn ich gut, trägt ein' grünen Strauss am Hut.

2. Und ich reib die Auglein wach, und ich schau ihm freundlich nach, juchhei! Und da ziehen sie zum Tor hinaus, und ich bleib allein zu Haus.

3. Und die Trommel und das Horn und der Tambour schreitet vorn, juchhei! Meinen Burschen, ja, den kenn' ich heraus, trägt am Hute meinen Strauss.

4. Regiment nach Hause, zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei! Meinen Burschen, ja, den kenn' ich gut, trägt ein grünen Strauss am Hut. *(Slowansches Volkslied.)*

## Klingling, bumbum.

1. Klingling, bumbum und tchingdala, zieht im Triumph der Perserschah? Und um die Ecke brausend bricht's wie Tubaton des Weltgerichts. Trara, trara, trara! Voran der Schellenträger, der Schellenträger, der Schellenträger, voran der Schellenträger, der Schellenträger.

2. Brumbrum, das grosse Bombardon, der Beckenschlag, das Helikok, die Piccolo, der Zinkenist, die Türkentrommel, der Flötist, Trara, Trara, Trara! und dann der Herre Hauptmann, . . .

3. Der Hauptmann naht mit stolzem Sinn, die Schuppenketten unterm Kinn, die Schärpe schnürt den schlanken Leib. Beim Zeus! das ist kein Zeitvertreib! Trara, Trara, Trara! und dann die Herren Leutnants, . . .

4. Zwei Leutnants rosenrot und braun, die Fahne schützen sie als Zaun; die Fahne kommt, den Hut nimm' ab, der bleiben treu wir bis ins Grab! Trara, Trara, Trara! und dann die Grenadiere, . . .

5. Die Grenadier' im strammen Tritt, in Schritt und Tritt und Tritt und Schritt; das stampft und dröhnt und klappt und flirrt. Laternenglas und Fenster klirrt! Trara, Trara, Trara! und dann die kleinen Mädchen, . . .

6. Die Mädchen alle Kopf an Kopf, das Auge blau und blond der Zopf; aus Tür und Tor und Hof und Haus schaut Mine, Trine, Stine aus. Trara, Trara, Trara! Vorbei ist die Musik, . . .

7. Klingling, tschingtsching und Paukenkrach, noch aus der Ferne tönt es schwach, ganz leise bumbumbum tsching; zog da ein bunter Schmetterling, Trara, Trara, Trara! Tschingtsching, bum um die Ecke? . . .  
(*Detlev von Liliencron.*)

### Wenn die Soldaten.

1. Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen die Mädchen Fenster und die Türen. Ei, warum? Ei, darum! Ei, warum? Ei, darum! Ei, bloss weg'n dem Schingderassa, Bumderassa, Schingdara! Ei, hloss weg'n dem Schingderassa, Bumderassasa!

2. Zweifarben Tücher, Schnausbart und Sterne Herzen und küssen die Mädchen, ach, so gerne. Ei, warum . . .

3. Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten schenken die Mädchen ihren Soldaten. Ei, warum . . .

4. Wenn im Felde blitzen Bomben und Granaten, weinen die Mädchen um ihren Soldaten. Ei, warum . . .

5. Kommen die Soldaten wieder in die Heimat, sind ihre Mädchen alle schon verheirat't. Ei, warum . . .

### Es leb' der Schütze.

1. Es leb' der Schütze froh und frei, ja froh und frei, ja froh und frei, mit ihm die ganze Jägerrei, die ganze Jägerrei! Ind kommt der Geind ins Land herein, und sollt's der Teufel selber sein, es ruhen unsre Stutzen ja nicht, bis dass das Auge bricht, ja bricht, es ruhen unsre Stutzen ja nicht, bis dass das Auge bricht. Tradi-radi-radi-rallala, Hei! tralalalala, Hei! tralalalalalala; Tra-di-radi-radi-rallala, bis dass das Auge bricht.

2. Und ist das Schwarze noch so klein, ja noch so klein, es muss ein jeder Schusz hinein! Und kommt . . .

3. Der Hauptmann, der uns kommandiert, der hat uns stets zum Sieg geführt. Und kommt . . .

4. Es lebe hoch Deutsch-Österreich, mit ihm das ganze Deutsche Reich! Und kommt . . .

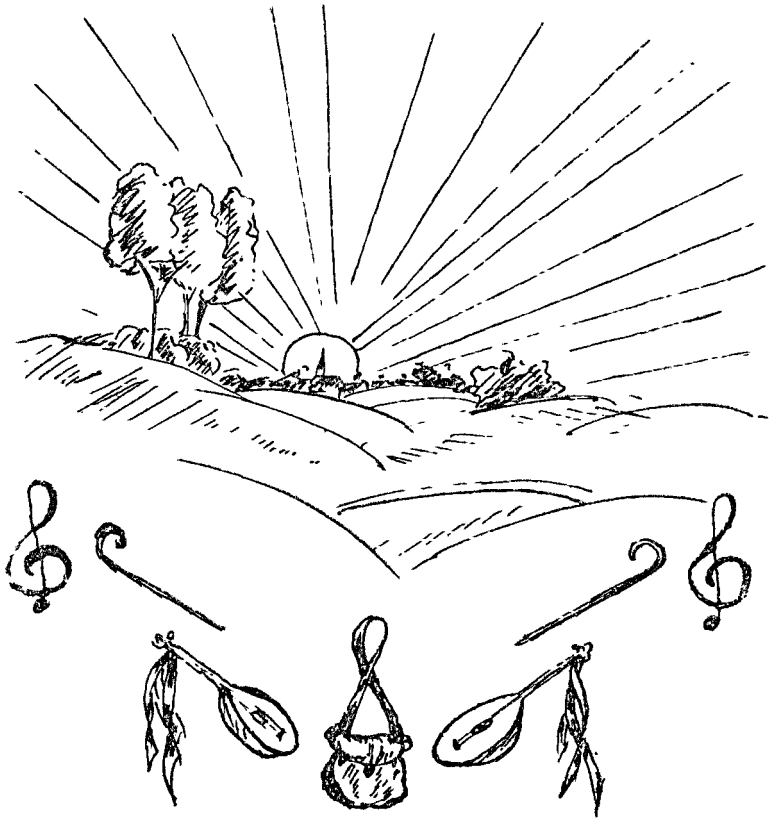
### Musketier seins lustge Brüder.

1. Musketier seins lustge Brüder habens guten Mut, singens lauter lustge, lustge Lieder, seins den Mädchen gut. Singens lauter lustge, lustge Lieder, seins den Mädchen gut.

2. Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, das soll uns die Zeit, die Zeit vertreiben, lustge Musketier zu sein.

3. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus, dann schickt uns der Hauptmann wieder ohne, ohne Geld nach Haus.

## WANDERLIEDER



*Auf, auf, ihr Wandersleut,  
Zum Wandern kommt die Zeit !*

### **Auf, auf, ihr Wandersleut.**

1. Auf, auf, ihr Wandersleut, zum Wandern kommt die Zeit!  
Auf, auf, ihr Wandersleut, zum Wandern kommt die Zeit! Tut euch nicht lang verweilen, in Gottes Namen reisen! Das Glück, das lauft immerfort an einen andern Ort.

2. Ihr liebsten Eltern mein, ich will euch dankbar sein; die ihr mir habt gegeben von Gott ein langes Leben, so gebet mir gleich einer Speis' den Segen auf die Reis'.

3. Der Tau von Himmel fällt, hell wird das Firmament. Die Vöglein in der Höhe, wenn sie vom Schlaf aufstehen, da singen sie zu meiner Freud: lebt wohl, ihr Wandersleut!

### **Auf, du junger Wandersmann.**

1. Auf, du junger Wandersmann! jetzo kommt die Zeit heran, die Wanderzeit die gibt uns Freud. Woll'n uns auf die Fahrt begeben, das ist unser schönstes Leben; grosse Wasser, Berg und Tal anzuschauen überall.

2. An dem schönen Donaufluss findet man ja seine Lust und seine Freud auf grüner Heid, wo die Vöglein lieblich singen und die Hirschlein fröhlich springen; dann kommt man vor eine Stadt, wo man gute Arbeit hat.

3. Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt, kein Stund fürs Haus ist kommen aus; den soll man als Gsell erkennen oder gar ein Meister nennen, der noch nirgends ist gewest, nur gesessen in seim Nest?

4. Mancher hat auf seiner Reis' ausgestanden Müh und Schweiss und Not und Pein, das muss so sein: trägt's Felleisen auf dem Rucken, trägt es über tausend Brucken, bis er kommt nach Innsbruck ein, wo man trinkt Tirolerwein.

5. Morgens wenn der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht so herrlich rot wie Milch und Blut, auf, ihr Brüder, lasst uns reisen, unserm Herrgott Dank erweisen für die fröhlich Wanderzeit, hier und in die Ewigkeit.

### **Wer die Jugend will gewinnen.**

1. Wer die Jugend will gewinnen, muss auf hohe Taten sinnen, muss ein rechter Streiter sein. Nicht verzagen, alles wagen und das Leben setzen ein.

2. Wer die Jugend will begreifen, muss durch Land und Meere streifen, bis zum fernsten Himmelssaum, alle Welten, alle Zeiten überfliegen wie im Traum.

3. Wer die Jugend will anführen, muss des Volkes Herzschlag spüren, seiner Not ein Helfer sein. Deutsche Jugend, also rufend grüssen wir die Fahne dein.

### **Und die Morgenfrühe.**

1. Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit, wenn die Winde um die Berge singen, die Sonne macht dann die Täler weit, und das Leben, das Leben, das wird sie uns bringen, und das Leben, das Leben, das wird sie uns bringen.

2. Alle kleinen Sorgen sind nun ausgemacht, in die Hütten ist der Schein gedrungen. Nun ist gefallen das Tor der Nacht vor der Freude, der Freude, da ist es zersprungen

3. In der hellen Morgenfrühe sind wir da, keiner wird uns hier den Weg vertreten, die Städte weit und die Felder nah, und die Lerchen, die Lerchen, die hören wir beten.

4. Wie ein blanker Acker ist die Erde jetzt. Hier zu uns, dass wir die Saat beginnen! Ein Hunger ist in die Augen gesetzt, neue Lande, neue Lande woll'n wir uns gewinnen! (Hans Baumann.)

### Auf, auf, zum fröhlichen Jagen.

1. Auf, auf, zum fröhlichen Jagen, auf in die grüne Heid' Es fängt schon an zu tagen, es ist die schönste Zeit. Die Vögel in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht, und haben auf den Feldern ihr Morgenlied vollbracht. Tridihejo, dehejo, dihedu hedijo, tridijo, hejo, dihejo, di tridijo, tridijo.

2. Frühmorgens als der Jäger in grünen Walde kam, da sah er mit Vergnügen das schöne Wildprat an. Die Gämslein Paar und Paare, sie kommen von weit her, die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildprat schwer. Tridihejo . . .

3. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust, dem Wilde nachzustreifen ist meine höchste Lust. Wir laden unsre Buchsen mit Pulver und mit Blei, wir führen das schönste Leben, im Walde sein wir frei. Tridihejo . . . (G. B. Hanke.)

### Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn; und alles was er blies, das war verlor'n, hussassah, tiralala, und alles was er blies, das war verlor'n.

2. Sollt denn mein Blasen verloren sein? Viel lieber möcht ich gar kein Jäger sein

3. Er warf sein Netz wohl über'n Strauch, da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.

4. „Ach, schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht! Ich habe grosse Hunde, die holen dich.“

5. „Deine grossen Hunde, die furcht' ich nicht, sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht.“

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl, sie wissen, dass du heute noch sterben sollst.“

7. „Und sterbe ich heute, so bin ich tot, begraben mich die Leute ums Morgenrot“

8. „Wohl unter die Rosen, wohl unter den Klee, darunter vergeh' ich nimmermehr.“

### Ich bin ein freier Wildbretschütz.

1. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit Revier. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit Revier. So weit die braune Heide geht, gehört das Jagen mir. So weit die braune Heide geht, gehört das Jagen mir. Horrido, horrido, horrido, horrido, horrido, ja hussasa, horrido, horrido, horrido, horrido, horrido.

2. So weit der blaue Himmel reicht, gehört mir alle Pirsch. Auf Fuchs und Has' und Haselhuhn, auf Rehbock und auf Hirsch. Horrido . .

3. Doch weiss ich ein fein's Mägdelein, auf das ich lieber pirsch. Viel lieber als auf Has' und Huhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horrido . .

4. Und dass sie einem andern gehört, macht keine Sorge mir. Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit Revier. Horrido .

### Wenn die bunten Fahnen wehen.

1. Wenn die bunten Fahnen wehen geht die Fahrt wohl über's Meer. Woll'n wir ferne Lande sehen fällt der Abscheid uns nicht schwer. Leuchtet die Sonne, ziehen die Wolken, klingen die Lieder weit über's Meer.

2. Sonnenschein ist urs're Wonne, wie er lacht am lichten Tag. Doch es geht auch ohne Sonne wenn sie mal nicht lachen mag. Brausen die Sturme, rauschen die Wellen, singen wir mit dem Sturm unser Lied.

3. Hei, die wilden Wandervögel ziehen wieder durch die Nacht, schneitern ihre alten Lieder, dass die Welt vom Schlaf erwacht. Kommt dann der Morgen, sind sie schon weiter über die Berge, wer weiss wohin.

4. Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steiler Pfad. Immer vorwärts ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genaht. Schneefelder blinken, winken von fernher, Lande versinken im Wolkenmeer.

### Ganz einsam und verlassen

1. Ganz einsam und verlassen an einer Felsenwand, wohl unter'm blauen Himmel, ein kleines Blümlein stand. Ich konnt nicht wider stehen, ich brach das Blümlein, und schenkte es dem schönsten, herzlichsten Mägdelein. Es war ein Edelweiss, ein kleines Edelweiss, hollahidihollala, hollahidiho. Es war ein Edelweiss, ein kleines Edelweiss, hollahidihollala, hollahidiho.

2. Sie trägt es treu in Ehren an ihrem Sonntagskleid. Sie weiss, dass dieses Sternlein ein Männerherz erfreut. Sie trägt es mir zu Ehren, und ich bin stolz darauf, denn dieses kleine Blümlein schloss einst zwei Herzen auf. Es war ein . . .

### Wir wollen zu Land ausfahren.

1. Wir wollen zu Land ausfahren, über die Fluren weit, aufwärts zu den klaren Gipfeln der Einsamkeit. Lauschen, woher der Sturmwind braust, schauen, was hinter den Bergen haust, und wie die Welt so weit, und wie die Welt so weit.

2. Fremde Wasser dort springen, sie solln unser Weiser sein, froh wir wandern und singen Lieder ins Land hinein. Und brennt unser Feuer an gastlicher Statt, so sind wir geborgen und schmausen uns satt, und die Flammen leuchten darein.

3. Und wandelt aus tiefem Tale heimlich und still die Nacht, und sind vom Mondenstrahle Gnomen und Elfen erwacht, dämpft die Stimmen, die Schritte im Wald, so seht ihr und hort ihr manch Zaubergestalt, die wallt mit uns durch die Nacht.

4. Es blühet im Walde tief drinnen die blaue Blume fein, die Blume zu gewinnen, ziehn wir in die Welt hinein. Es rauschen die Bläume, es murmelt der Fluss, und wer die blaue Blume finden will, der muss ein Wandervogel sein. (Horant.)

### Im Frühtau zu Berge wir gehn.

1. Im Frühtau zu Berge wir gehn, fallera, es grünen die Wälder, die Höhn, fallera. Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen, noch eh im Tale die Hähne krähn. Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen, noch eh im Tale die Hähne krähn.

2. Ihr alten und hochweisen Leut, ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit? Wer sollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen in dieser herrlichen Frühlingszeit.

3. Werft ab alle Sorgen und Qual, und wandert mit uns aus dem Tal! Wir sind hinaus gegangen, den Sonnenschein zu fangen : Kommt mit uns versucht es auch selbst einmal!

### Burschen heraus!

1. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüsst des Maien ersten Tag, dann heraus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel : Burschen heraus!

2. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf die Poesei gegen Zopf, Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht : Burschen heraus!

3. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klängen dann zur Hand und heraus mit mutgem Sang, wär es auch zum letzten Gang : Burschen heraus!

### Heute wollen wir das Ränzel schnüren.

1. Heute wollen wir das Ränzel schnüren, Lachen, Lust und Frohsinn mit hinein. Golden scheint die Sonne uns zur Freude, lockend tont der Amsel Ruf im Hain. Jauchzt die Fiedel, singt ein Liedel, lasst die Sorgen all zu Haus, denn wir wandern, denn wir wandern, denn wir wandern in die Welt hinaus, denn wir wandern, denn wir wandern, denn wir wandern in die Welt hinaus.

2. Haben wir des Berges Höh erklimmen, schauen lachend wir ins Tal zurück ; lebet wohl, ihr engen, staubgen Gassen, heute winkt uns das Scholarenglück. Jauchzt die Fiedel . . .

3. Unser ist des heiligen Waldes Dunkel, wie der blühnden Heide Scharlachkleid, und des Kornes goldne, reife Wogen, all das Blühen, Werden weit und breit. Jauchzt die Fiedel . . . (Reinhold Schaad.)

### Jetzt kommen die lustigen Tage.

1. Jetzt kommen die lustigen Tage, Schätzel ade! Und dass ich es dir nur sage : es tut mir gar nicht weh. Und im Sommer da blüht der rote, rote Mohn und ein lustiges Blut kommt überall davon. Schätzel ade, ade, Schätzel ade! Und im Sommer da blüht der rote, rote Mohn und ein lustiges Blut kommt überall davon. Schätzel ade, ade, Schätzel ade!

2. Im Sommer, da kann man wandern, Schätzel ade. Und küsst du auch einen andern - wenn ich es nur nicht seh! Und seh ich's im Traum, so red' ich mir halt ein : Ach, es ist ja nicht wahr, es kann ja gar nicht sein! Schätzel ade, ade, Schätzel ade!

### Aus grauer Städte Mauern.

1. Aus grauer Städte Mauern ziehn wir durch Wald und Feld, wer bleibt, der mag versauern, wir fahren in die Welt. Halli hallo, wir fahren, wir fahren in die Welt, halli hallo, wir fahren, wir fahren in die Welt.

2. Der Wald ist unsre Liebe, der Himmel unser Zelt, ob heiter oder trübe, wir fahren in die Welt. Halli ballo . . .

3. Ein Heil dem deutschen Walde, zu dem wir uns gesellt. Hell klingts durch Berg und Halde : wir fahren in die Welt. Halli hallo . . .

### Auf der Lüneburger Heide.

1. Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land ging ich auf und ging ich nieder, allerlei am Weg ich fand. Valleri, valleri juchhe, und juchheirassa, und juchheirassa, bester Schatz, bester Schatz, denn du weisst, du weisst es ja.

2. Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt, rote Hirsche woll'n wir jagen in dem grünen, grünen Wald. Valleri . . .

3. Bruder, lasst die Gläser klingen ; denn der Mnskatellerwein wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muss er sein. Valleri . . .

4. Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut. Unsre Herzen woll'n wir tauschen ; denn du glaubst nicht, wie das tut. Valleri . . .  
(Hermann Löns)

### Wilde Gesellen.

1. Wilde Gesellen, vom Sturmwind durchweht, Fürsten in Lumpen und Loden, ziehn wir dahin, bis das Herze uns setht, ehrlös bis unter den Boden. Fiedel, Gewand, in farbiger Pracht trifft keinen Zeisig ihr bunter, ob uns auch Spötter und Speier verlacht, uns geht die Sonne nicht unter.

2. Ziehn wir dahin durch Braus oder Brand, klopfen bei Veit oder Velten, huldiges Herze und helfende Hand sind ja so selten, so selten! Weiter uns wirbelnd auf staubiger Strass, immer nur hurtig und munter ; ob uns der eigene Bruder vergass, uns geht die Sonne nicht unter.

3. Aber da draussen am Wegesrand, dort bei dem König der Dornen, klingen die Fiedeln im weiten Gebreit, klagen dem Herrn unser Carmen. Und der Gekrönte sendet im Tau tröstende Tränen herunter — fort geht die Fahrt durch den wilden Verhau, uns geht die Sonne nicht unter.

### Das Wandern ist des Müllers Lust.

1. Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern. Das muss ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern, das Wandern.

2. Vom Wasser haben wirs gelernt, vom Wasser. Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser. Das Wasser . . .

3. Das sehn wir auch den Rädern an, den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn und sich am Tag nicht müde drehn, die Räder. Die Räder . . .

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine ; sie tanzen mit den muntern Reihn und wollen gar noch schneller sein, die Steine. Die Steine . . .

5. O Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, lasst mich in Frieden weiterziehen, und wandern. O Wandern . . .  
(*Wilhelm Müller*)

### Muss i denn, muss i denn.

1. Muss i denn, muss i denn zum Städtli hinaus, Städtli hinaus, und du mein Schatz, bleibst hier, wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, wiederum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i gleich net allweil bei dir sein, han i doch mein Freud' an dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i gleich net allweil bei dir sein, han i doch mein Freud' an dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, dass i wandere muss, wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei! Sind au drauss der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i en andre seh, no sei mei Lieb vorbei. Sind au drauss der Mädele viel, lieber Schatz i bleib dir treu.

3. Übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt, stell i hier mi wiedrum ein; bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da hör i mein und dein. Bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.  
(*Heinrich Wagner.*)

### Wem Gott will rechte Gunst erweisen.

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld.

2. Die Blächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust; was sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?

3. Den lieben Gott nur lass ich walten, der Blächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach aufs best bestellt.  
(*J. Frh. von Eichendorff.*)

### Es, es, es und es.

1. Es, es, es und es, es ist ein harter Schluss, weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muss, drum schlag ich Frankfurt aus dem Sinn und wende mich, Gott weiss wohin, ich will mein Glück probieren, marschieren.

2. Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl, ich sag ihm grad frei ins Gesicht, seine Arbeit, die gefällt mir nicht. Ich . . .

3. Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl, ich sag ihr grad frei ins Gesicht, ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. Ich . . .

4. Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchlin, leb sie wohl. Hätt' sie das Essen besser angericht', so wär ich auch gewandert nicht Ich . . .

5. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl, ich wünsche euch zu guterletzt einen Andern, der meine Stell' ersetzt. Ich . . .

6. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl. Hab' ich euch was zu leids getan, so bitt' ich um Verzeihung an. Ich . . .

### Nun ade, du mein lieb Heimatland.

1. Nun ade, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland, ade! Es geht nun fort zum freunden Strand, lieb Heimatland, ade! Und so sing ich denn mit grohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut: lieb Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüssest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott weiss, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne ziehts mich hin; lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluss lieb Heimatland, ade! Bist traurig, dass ich wandern muss, lieb Heimatland, ade! Vom moosgen Stein am waldden Tal, da grüss ich dich zum letztenmal: Mein Heimatland, ade!  
(A. Disselhoff.)

### Wie oft sind wir geschritten.

1. Wie oft sind wir geschritten auf schmalem Negerpfad, wohl durch der Steppe Mitten, wenn früh der Morgen naht, wie lauschten wir dem Klange, dem alten trauten Sange der Träger und Askari: Heia, heia, Safari!

2. Steil über Berg und Klüfte, durch tiefe Urwaldnacht wo schwül und feucht die Lüfte und nie die Sonne lacht, durch Steppengräserwogen sind wir hindurchgezogen mit Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

3. Und sassen wir am Feuer des Nachts wohl vor dem Zelt, lag wie in stiller Feier um uns die nächtge Welt Und über dunkle Hänge tönt es wie ferne Klänge von Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

4. Tret ich die letzte Reise, die grosse Fahrt einst an, auf singt mir diese Weise statt Trauerlieder dann, dass meinem Jägerohre dort vor dem Himmelstore es kling wie ein Halali: Heia, heia, Safari!  
(A. Aschenborn)

### Hoch auf dem gelben Wagen.

1. Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn Vorwärts die Kosse traben, lustig schmettert das Horn. Felder, Wiesen und Auen, leuchtendes Ährengold — Ich möchte so gern bleiben und schauen, aber der Wagen rollt. Ich möchte so gern bleiben und schauen, aber der Wagen rollt.

2. Postillion in der Schänke futtert die Rosse im Flug. Schäumen-des Gerstengetränke reicht der Wirt mir im Krug. Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht so hold — Ich möchte so gerne noch bleiben, aber der Wagen, der rollt.

3. Floten hor ich und Geigen, lustiges Bassgebrumm. Junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum. Wirbelt wie Blätter im Winde, jauchzt und lacht und tollt Ich bliebe ja so gerne bei der Linde, aber der Wagen, der rollt.

4. Sitzt einmal ein Gerippe dort bei dem Schwager vorn, schwingt statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt des Horn, sag ich ade nun ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt — Ich wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt.

### **Wanderer sind wir.**

1. Wanderer sind wir ins Morgenrot, lachen mit trotzigem Stirnen. Kennen Strasse und Grabenrand, tragen im Herzen eingebrennt Sehnsucht nach leuchtenden Fernen, tragen im Herzen eingebrennt Sehnsucht nach leuchtenden Fernen.

2. Kämpfer sind wir kommender Zeit, Sucher nach ewigen Bahnen! Hungrig klirrt unser Siegerschritt, neben uns schreitet das Schicksal mit, sieghaft wehn unsre Fahnen.

3. Brüder sind wir des gleichen Volks, eherner Kette Glieder. Tragen ja alle dieselbe Not, sterben ja einstmals denselben Tod, singen dieselben Lieder.

4. Schaffier sind wir derselben Tat in grauen Werktagssinnen — grau wie die Zeit, die uns gebar, aber gehärtet in Sturm und Gefahr. furchtlos mit lachenden Sinnen.

5. Wanderer sind wir ins Morgenrot, ziehen auf ewigen Wegen! Hinter uns liessen wir dunklen Flor, und wir stürmen empor, empor, leuchtender Sonne entgegen.  
(F. G. Jung.)



*Nun will der Lenz uns grüssen,  
Vom Mittag weht es lau.  
Aus allen Wiesen spriessen  
Die Blumen rot und blau.*

### Nach grüner Farb mein Herz verlangl.

1. Nach grüner Farb mein Herz verlangt in dieser truben Zeit.  
Der grimmig Winter währt so lang, der Weg ist nur verschneit. Die  
sussen Vöglein jung und alt, die hört man lang nit meh das tut des  
argen Winters G'walt, der treibt die Vöglein aus dem Wald mit Reif  
und kaltem Schnee.

2. Er macht die bunten Blümlein fahl im Wald und auf der Heid.  
Dem Laub und Gras allüberall, dem hat er widerseit All Freud und  
Lust wird jetzo feil, die uns der Sommer bringt. Gott geb dem Sommer  
Gluck und Heil, der zieht nach Mittag an Seil, dass er den Winter  
zwingt. (1582)

### Nun will der Lenz uns grüssen.

1. Nun will der Lenz uns grüssen, vom Mittag weht es lau, aus  
allen Wiesen spriessen die Blumen rot und blau. Draus wob die  
braune Heide sich ein Gewand gar fein und lädt im Festtagskleide zum  
Maientanze ein.

2. Waldvöglein Lieder singen, wie ihr sie nur begehrt, drum auf  
zum frohen Springen, die Reis' ist Goldes wert! Hei, unter grünen  
Linden, da leuchten weisse Kleid'! Heija, nun hat uns Kinden ein  
End all Wintersleid' (13. Jahrh)

### Der Winter ist vergangen.

1. Der Winter ist vergangen, ich seh des Maies Schein, ich seh  
die Blümlein prangen, des ist mein Herz erfreut. So fern in jenem  
Tale, da ist gar lustig sein, da singt die Nachtigalle und manch Wald-  
vögelein.

2. Ich geh den Maies hauen wohl durch das grüne Gras und schenk  
ihn meinen Buhlen, die mir die Liebste was Und ruf ich, wird sie  
kommen, an ihrem Fenster stau, empfangen Baum und Blumen, die  
sind gar wohlgetan.

3. Er nahm sie sonder Trauten in seine Arme blank. Der Wächter  
auf den Maeren hub an ein Lied und sang: „Ist jemand noch darinnen,  
der mag bald heimwärts gan! Ich seh den Tag her dringen schon  
durch die Wolken klar.“

4. Ade, mein Allerliebste, ade, schons Blümlein fein, ade, schon  
Rosenblume, es muss geschieden sein! Bis dass ich wiederkomme,  
bleibst du die Liebste mein; das Herz in meinem Leibe gehört ja  
allzeit dein! (Hesse um 1600)

### Die beste Zeit im Jahr ist Mai'n.

1. Die beste Zeit im Jahr ist Mai'n, da singen alle Vögelein, Himmel  
und Erde ist der voll, viel gut Gesang da lautet wohl, viel gut Gesang  
da lautet wohl.

2. Voran die liebe Nachtigall macht alles fröhlich überall mit ihrem  
lieblichen Gesang, des muss sie haben immer Dank.

3. Vielmehr der liebe Herre Gott, der sie also geschaffen hat, zu  
sein die rechte Sangerin, der Musi-ken ein Meisterin.

4. Dein singt und springt sie Tag und Nacht, seins Lobes sie nicht  
müde macht: den ehrt und lobt auch mein Gesang und sagt ihm  
einen ewgen Dank. (M Luther.)

## Der kühle Maïen.

1. Der kühle Maïen tut Hirt und Schäfelein mit seinen Blümelein jetztund erfreuen. Der kühle Maïen tut Hirt und Schäfelein mit seinen Blümelein jetztund erfreuen. Frau Nachtigall lässt ihren Schall im grünen Wald anhören. All Vögelein mitstimmen ein, die Waldmusik vermehren. Frau Nachtigall lässt ihren Schall im grünen Wald anhören. All Vögelein mitstimmen ein, die Waldmusik vermehren.

2. Auch uns anblecket die Sonn mit ihrem Schein, ein kühles Lüftelein das Herz erquicket, die Bächlein hell hinrauschen schnell, die Freude grösser machen, ja Laub und Gras ohn Unterlass den Maïen gleich anlachen. (Joh. Herm. Schein.)

## Durch die morgenroten Scheiben.

1. Durch die morgenroten Scheiben lacht der blanke Mai ins Haus Lämmerwölkchen will er treiben in die blaue Welt hinaus.

2. Singend strolcht der liebe Junge unter meinem Fenster hin. Wie ich da mit einem Sprunge singend ihm zur Seit bin.

3. Gleich das jüngste seiner Lieder singt er mir im Wanderschrift. Immer, immer, immer wieder sing' ich's frühlingsselig mit.

4. Weissse Nacht und blaue Frühe und ein goldner, goldner Tag. Blühe, junge Sonne, bluhe, bis die Erde blühen mag. (Walter Flex.)

## Herzlich tut mich erfreuen.

1. Herzlich tut mich erfreuen die fröhlich Sommerzeit, all mein Geblüt verneuen, der Mai viel Wollust geit. Die Lerch tut sich erschwingen mit ihrem hellen Schall, lieblich die Vögelein singen, voraus die Nachtigall

2. Der Kuckuck mit sein Schreien macht fröhlich jedermann, des Abends fröhlich reien die Maidlein wohlgetan; spazieren zu den Brunnen pflegt man zu dieser Zeit, al Welt sucht Freud und Wunne mit Reisen fern und weit.

3. Des Morgens in dem Tause die Maidlein grasen gan, gar lieblich sie anschauen die schönen Blümlein stan; daraus sie Kränzlein machen und schenkens ihren Schatz, tun sie freundlich anlachen und geben ihn ein Schmatz.

4. Darum lob ich den Summer darzu den Maïen gut, der wend uns allen Kummer und bringt viel Freud und Mut. Der Zeit will ich genessen, dieweil ich Pfennig hab, und wen es tut verdreissen, der fall die Stiegen hinab. (1545.)

## Viel Freuden mit sich bringet.

1. Viel Freuden mit sich bringet die schöne Sommerzeit im grünen Wald jetzt singet wiederum in Freudigkeit ohn Unterlass mit hellem Schall aus ihrem Hälsein zart sehr schön und fein Frau Nachtigall kein Müh und Fleiss sie spart.

2. Des Nachts wenn ist voruber al andrer Vögelein Sang so schwingt ste ihr Gefieder und fängt mit lautem Klang bald auf das neu recht an zu schreien, bis dass anbricht der Tag; ihr wunderschöne Melodein kein Mensch beschreiben mag.

3. Mit ihren schönen Singen bewegt sie manches Herz, dass es vor Freud möchte springen, das sag ich ohne Scherz; von allen den Waldvögelein, sie seien gross oder klein, ihr keines jemals gleich kann sein, der Ruhm bleibt ihr allein.

4. Ihr schöne Stimm und Weise man ehren tut überall, drum ich sie jetzt auch preise, die edle Nachtigall; mit lieblichem und sussem Ton bringt sie all Sachen für, ihr seltsam schön Gedicht sie ziert auf dieser Erde hier.

### **Es tagt, der Sonne Morgenstrahl.**

1. Es tagt, der Sonne Morgenstrahl weckt alle Kreatur. Der Vögel froher Frühchoral begrüsst des Lichtes Spur. Es singt und jubelt überall: Erwacht sind Wald und Flur!

2. Wem nicht geschenkt ein Stimmelein, zu singen froh und frei, mischt doch darum sein Lob darein mit Glaben mancherlei und stimmt auf seine Art mit ein, wie schön der Morgen sei!

3. Zuletzt erschwingt sich flammengleich mit Stimmen, laut und leis, aus Wald und Feld, aus Bach und Teich, aus aller Schöpfung Kreis ein Morgenchor, an Freude reich, zu Gottes Lob und Preis

*(Werner Gneist)*

### **Nichts kann mich mehr erfreuen.**

1. Nichts kann mich mehr erfreuen, als wenn auf trüher Fahrt der Tag sich will erneuen mit Leuchten fern und zart. Die Sternlein müssen bleichen, die finstre Nacht muss weichen. Auf, G'sellen, seid geschart!

2. Die Wachtel schlug am Morgen schon zu so früher Stund. Die Lerche ohne Sorgen singt hell von Herzensgrund. Wer wollte da verweilen? Auf, Brüder, lasst uns eilen. Der Morgen ward uns kund.

3. Schon helle ward's auf Erden. Wohlan, der Tag begann. Das soll ein Reisen werden durch Wald und grünen Plan. Das heisst ein herrlich Leben! Was könnt's wohl Schöneres geben? Die Welt ist aufgetan!

*(Werner Gneist.)*

### **Geh aus, mein Herz.**

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und sieh, wie sie mir und dir sich ausgeschmucket haben.

2. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder

3. Die unverdrossne Bieneschar fliegt hin und her, sucht hie und dar ihr edle Honigspise. Des süssen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft in seinem schwachen Reise.

4. Ich selbst kann und mag nicht ruhn; des grossen Gottes grosses Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Hochsten klingt, aus meinem Herzen rinnen

*(Paul Gerhardt.)*



## MINNELIEDER



*Mit Lieb' bin ich umfangen,  
Herzallerliebste mein.  
Nach dir steht mein Verlangen*

### Mit Lieb bin ich umfangen.

1. Mit Lieb bin ich umfangen, Herzallerliebste mein, nach dir steht mein Verlangen, könnt's oder möcht's gesein! Könnst ich dein Gunst erwerben, käm ich aus grosser Not, viel lieber wollt ich sterben und wünsch mir selbst ten Tod!

2. Herzlieb denk an die Treue die mir verheissen hast und lass dich's nit gereuen stetig ohn Unterlass! Dein treu hast mir versprochen in rechter Stetigkeit; 's bleibt selten ungerochen Feinslieb nit von mir scheid!

3. Wie soll ich von dir lassen, es kost mir meinen Leib, dazu zwingt mich ohn Massen, dass ich nit von dir scheid. Dir hab ich mich ergeben in rechter Stetigkeit; dieweil ich hab das Leben, Herzlieb, nit von mir scheid.  
(*Johannes Steuerlein.*)

### Lieblich hat sich gesellet.

1. Lieblich hat sich gesellet mein Herz in kurzer Frist zu ein'r, die mir gefället, Gott weiss wohl wer sie ist; sie liebet mich ganz inniglich, die Wunderschön und rein, in Treuen ich sie mein.

2. Wohl für des Maien Blüte hab ich sie auserkorn; sie tröst mir mein Gemüte, mein Dienst hab ich ihr g'schwor'n. Den will ich halten stetiglich mit Will'n ganz untertan, dieweil ichs Leben han.

3. Ich gleich sie einem Engel, die Allerliebste mein, ihr Härlein gelb als ein Sprengel, ihr Wänglein rot als Ruben; zwei blanke Armlein, die sind schinal, dazu ein roten Mund, freundlich zu aller Stund.

### Mir hüpf das Herz.

1. Mir hüpf das Herz in Freuden, so oft ich dein gedenk. Der Winter muss nun weichen, und in des Lenzes Zeichen ich dir mein Herze schenk.

2. Mir ist, ich sollt genesen von aller schweren Pein. Du hast mich ganz erneuet, du hast mich hoch erfreuet; du sollst gesegnet sein.

3. Es rauschen befreit die Bäche, und mich befreitest du. Aus meiner Seele Bronnen da kommt es klar geronnen und trägt mein Herz dir zu.

4. Du bist darin gefangen, den Schlüssel ich vergass. Ich muss dir Liebe schenken und deiner hold gedenken und ohne Unterlass.  
(*Werner Gnrst.*)

### Weiss mir ein Blümlein.

1. Weiss mir ein Blümlein blaue von himmelischem Schein; es stat in gruner Aue, es heisst Vergissnitmein. Ich konnt es nirgends finden war mir verschwunden gar. Von Reif und kalten Winden ist es mir worden fahl.

2. Das Blümlein, das ich meine, ist braun, steht auf dem Ried, von Art ist es so kleine, es heisst: nun hab mich lieb. Das ist mir abgemähet wohl in dem Herzen mein: mein Lieb hat mich verschmähet, wie mag ich fröhlich sein?

3. Mein Herz das liegt im Kummer, dass mein vergessen ist, so hoff ich auf den Sommer und auf des Maien Frist. Die Reifen sind vergangen, darzu der kalte Schnee: mein Lieb hat mich umfangen, nun Winter, heisst's: ade!  
(16. *Jahrh.*)

### Ich hört ein Sichelin rauschen.

1. Ich hört ein Sichelin rauschen, wohl rauschen durch das Korn, ich hört ein feine Magd klagen, sie hätt ihr Lieb verlorn. Ich hört ein feine Magd klagen, sie hätt ihr Lieb verlorn.

2. Lass rauschen, Lieb, lass rauschen! Ich acht nit, wie es geh: ich hab mir ein Buhlen erworben, in Veiel und grünem Klee.

3. Hast du ein Buhlen erworben in Veiel und grünem Klee: so steh ich hie alleine, tut meinem Herzen weh! (16. Jahrh.)

### Wie schön blüht uns der Maien.

1. Wie schön blüht uns der Maien, der Sommer fährt dahin. Mir ist ein schön's Jungfräulein gefallen in meinen Sinn. Bei ihr da wär mir wohl, wenn ich nur an sie denke, mein Herz ist freudevoll.

2. Bei ihr, da war' ich gerne; bei ihr da wär mir's wohl; sie ist mein Morgensterne, strahlt mir ins Herz so voll. Sie hat ein'n roten Mund, sollt' ich sie darauf küssen, mein Herz würd mir gesund.

3. Wollt' Gott, ich fänd im Garten drei Rosen auf einem Zweig. Ich wollt' auf sie warten, ein Zeichen wär mir's gleich. Das Morgenrot ist weit, es streut schon seine Rosen: ade, mein schöne Maid. (1549.)

### Ich weiss mir ein Maidlein.

1. Ich weiss mir ein Maidlein hübsch und fein, hüt du dich! Ich weiss mir ein Maidlein hübsch und fein, es kann so falsch und freundlich sein, hüt du dich! Hüt du dich, vertrau ihr nicht, sie narret dich, sie narret dich.

2. Sie hat zwei Auglein, die sind braun, hüt du dich! Sie hat zwei Auglein, die sind braun, sie sehn dich nicht an durch einen Zaun. Hüt du dich, . . .

3. Sie hat ein licht goldfarbes Haar, hüt du dich! Sie hat ein licht goldfarbes Haar, und was sie red't, das ist nicht wahr. Hüt du dich, . . .

4. Sie gibt dir ein Kränzlein wohl gemacht, hüt du dich! Sie gibt dir ein Kränzlein wohl gemacht, fur einen Narrn wirst du geacht. Hut du dich, . . . (1542.)

### Wenn alle Brünnelein fliessen.

1. Wenn alle Brünnelein fliessen, so muss man trinken, wenn ich mein' Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm winken; wenn ich mein' Schatz nicht rufen darf, ja, ja, rufen darf, tu ich ihm winken.

2. Ja, winken mit den Augelein und treten auf den Fuss; 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muss; 's ist eine . . .

3. Warum sollt sie's nicht werden, ich hab sie ja so gern. Sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern'; sie hat . . .

4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Weinn, ein solches Mäd'el findst du nicht wohl unterm Sonnenschein; ein solches . . .

5. So herzlich wie mein Liebechen ist niemand auf der Welt. Vom Kopfe bis zum Füssechen ist alles wohlbestellt. Vom Kopfe . . .

(Schwäbisches Volkslied.)

## Und in dem Schneegebirge.

1. Und in dem Schneegebirge da fliesset ein Brunnlein kalt, und wer das Brunnlein trinket, und wer das Brunnlein trinket, wird jung und nimmer alt.

2. Ich hab daraus getrunken gar manchen frischen Trunk; ich bin nicht alt geworden, ich bin noch allzeit jung

3. Ade, mein Schatz, ich scheid, ade, mein Schätzlein! — „Wann kommst du aber wieder, Herzallerliebster mein?“

4. Wenns schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein. Ade, mein Schatz, ich scheid, ade, mein Schätzlein.

5. „Es schneit ja keine Rosen und regnet keinen Wein; so kommst du auch nicht wieder, Herzallerliebster mein!“ (Schlesien.)

## Es flog ein klein's Waldvögelein.

1. Es flog ein klein's Waldvögelein der Liebsten vor die Tür, klopft an mit seinem Schnäbelein gar still mit aller Zier. Ich bin so weit geflogen in Kumm'r und Sorgen gross, doch still und ganz verborgen der Liebsten in den Schoss.

2. So grüss dich Gott von Herzen, du schön's Waldvögelein; vertreibst mir viel der Schmerzen, dass du bei mir kehrest ein. Bist du so weit geflogen in Kumm'r und grosser Gefahr, dir bleib ich treu g'wogen mit grosser Liebe gar!

3. Bin flogen über Berg und Tal, doch mit sehr grosser Müh; und auch mein Lieb ganz überall, trag Sorg, sie sei nit lue. Herzlieb, bist du vorhanden, tröst mich, Waldvögelein! In dein' schneeweissen Hände schleuss du, Herzlieb, mich ein!

## Wach auf, mein's Herzens Schöne.

1. Wach auf, mein's Herzens Schöne, Herzallerliebste mein! Ich hör' ein süss Getöne von kleinen Waldvöglein. Die hör ich so lieblich singen, ich mein, ich sah des Tages Schein vom Orient herdringen.

2. Ich hör die Hahnen krähen und spür den Tag dabei, die kühlen Windlein wehen, die Sternlein leuchten frei; singt uns Frau Nachtigalle, singt uns ein susse Melodei, sie neut den Tag mit Schalle.

3. Der Himmel tut sich färben aus weisser Farb in Blau, die Wolken tun sich färben aus schwarzer Farb in Grau, die Morgenröt' tut herschleichen, wach auf, mein Lieb, und mach mich frei, die Nacht will uns entweichen.

4. Gesegnet Tag und Stunde, darin du bist gebor'n! Gott gruss mir dein' roten Munde, den ich mir hab' erkor'n! Kein' Liebre kann mir werden! Schau, dass mein Lieb' nit sei verlör'n, du bist mein Trost auf Erden. (Joh. Friedr. Reichardt.)

## Mein Schätzlein hör ich singen.

1. Mein Schätzlein hör ich singen, oho! Mein Schätzlein hör ich singen, was wird es mir denn bringen? oho, hm hm, oho, hm, hm, oho!

2. Ein Ringlein überbogen, mit Lieb ist's überzogen, oho, . . .

3. Das Ringlein ist von Golde, so recht der Lieb ein Solde, oho, . . .

4. Halt du das Ringlein feste, als wie der Baum die Äste, oho, . . .

5. Das Ringlein halte ich feste, bis zu dem letzten Reste, oho, . . .

(Schlesien.)

### Horch, was kommt von draussen rein?

1. Horch, was kommt von draussen rein? Hollahi, hollaho! Wird wohl mein Feinsliebchen sein. Hollahiaho! Geht vorbei und guckt nicht rein? Hollahii, hollaho! Wirds wohl nicht gewesen sein! Hollahiaho!

2. Leute haben's oft gesagt, hollahi, hollaho! Dass ich kein Feinsliebchen hab', hollahiaho! Lass sie reden, ich schweig still, holahi, hollaho! Kann doch lieben, wen ich will, hollahiaho!

3. Leute, sagt mir's ganz gewiss, hollahi, hollaho! Was das für ein Lieben ist, hollahiho! Die man will, die kriegt man nicht, hollahi, hollaho! Und 'ne andre will ich nicht, hollahiaho!

4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollahi, hollaho! Ist für mich ein Trauertag, hollahiaho! Gehe in mein Kämmerlein, hollahi, hollaho! Trage meinen Schmerz allein, hollahiaho!

5. Wann ich einst gestorben bin, hollahi, hollaho! Trägt man mich zum Grabe hin, hollahiaho! Setzt mir einen Leichenstein, hollahi, hollaho! Blühn bald die Vergissnichtmein, hollahiaho!

### Ich wollt, wenn's Kohlen schneit.

1. Ich wollt, wenn's Kohlen schneit, ich wollt, wenn's Kohlen schneit, ich wollt, wenn's Kohlen schneit, dass mir mein Herz erfreut, dass mir mein Herz erfreut.

2. Kein Kohlen schneit es nicht, mein Herz erfreut sich nicht.

3. Ich wollt, wenn's Rosen regn't, dass mir mein Schatz begeg'n't.

4. Kein Rosen regn't es nicht, mein Schatz begeg'n't mir nicht.

5. Geh einmal den Weg herfür, mein Schatz begegnet mir.

6. „Grüss Gott, mein feines Lieb, was bringst vom Jahrmarkt mit?“

7. „Von Gold ein Ringelein, das soll dein eigen sein.

8. Dein eigen bis in Tod. Helf uns der liebe Gott!“

### Jetzt gang i ans Brünnele.

1. Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net; jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net; do such i mein herztausige Schatz, find en aber net, do such i mein herztausige Schatz, find en aber net

2. Do lass i meine Augelein um und um gehn, do siehn i mein herztausige Schatz beinem andre stehn.

3. Und beinem andre stehe sehn, ach, das tut weh! Jetzt bhüt du Gott, herztausige Schatz, di bsiehn nimme meh!

4. Jetzt kauf mer Tinten und Fedr und Papier und schreib meim herztausige Schatz einen Abschiedsbrief.

5. Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Moos, da falln drei Röselei mir in den Schoss.

6. Und diese drei Röselei sind roserot. Jetzt weiss i net, leht mei Schatz, oder ist er tot. *(Schwäbisch.)*

### Rusla, wenn du meine wärst?

1. „Rusla, wenn du meine wärst?“ „Nu ja, ja, nu ja ja!“ „Und nach meinem Willen tätst?“ Nu ja ja, ja!

2. „Dienen Willen tu ich nicht,“ „Nu ja ja, nu ja ja!“ „Schlag dich lieber ins Gesicht.“ Nu ja ja, ja!

3. „Rusla, pflück dir Kränzelkraut,“ „nu ja, ja, nu ja ja!“ „Übersch Jahr bist meine Braut.“ Nu ja ja, ja!
4. „Deine Braut die werd' ich nicht.“ „Nu ja ja, nu ja ja!“ Ich bin jung und heirat nicht.“ Nu ja ja, ja!
5. „Bist du jung und heiratst nicht,“ „nu ja ja, nu ja ja!“ „Dann bin ich stolz und mag dich nicht.“ Nu ja ja, ja!
6. „Hänsel, wart, doch noch ein Jahr.“ „Nu ja ja, nu ja ja!“ „Ich glaub' ich sag doch lieber: Ja.“ Nu ja ja, ja! (Schlesien.)

### Das Lieben bringt gross Freud'.

1. Das Lieben bringt gross Freud', es wissens alle Leut. Weiss mir ein schönes Schätzelein mit zwei schwarzbraunen Äugelein, die mir, die mir, die mir mein Herz erfreut.
2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr. Drauf schickt' ich ihr ein Sträusslein schön Rosmarin, brauns Nägelein, sie sollt', sie sollt', sie sollt' mein eigen sein.
3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Freud' und Leid, bis uns Gott, der Herr, auseinander scheid't. Dann ade! Dann ade! Ade, mein Schatz, ade! (Schwaben.)

### Ich ging emol spaziere.

1. Ich ging emol spaziere, nanu, nanu, nanu, ich ging emol spaziere, was sagst du denn dazu, ich ging emol spaziere, bums vallerä, und tät ein Mädäl fuhre, ha ha ha ha ha, ha ha ha ha ha.
2. Sie sagt, sie tät viel erben, es waren lauter Scherben.
3. Sie sagt, sie hätt viel Gulden, dabei war'ns lauter Schulden.
4. Sie sagt, sie wär von Adel, ihr Vater führt die Nadel.
5. Sie sagt, ich sollt' sie küssen, es braucht niemand zu wissen.
6. Sie sagt, ich sollt' sie nehme, sie macht mir's recht bequeme.
7. Der Sommer ist gekommen, ich hab' sie nicht genommen. (Aus. dem 19. Jahrh.)

### Ein Tiroler wollte jagen.

1. Ein Tiroler wollte jagen einen Gemshock silbergrau, doch es wollt ihm nicht gelingen, denn das Tierlein war zu schlau. Holderijaho, holderijaho holderijajajajaho!
2. Und der Gemsenjäger wollte zu des Försters Töchterlein. Doch sie lacht ihm ins Gesichte, und sie lässt ihn nicht herein. Holderijaoh, . . .
3. Meine Mutter wills nicht haben, dass ich einen Jäger lieb; denn ich hab schon einen andern, einen schmucken Grenadier. Holderijaho, . . . (Bömnner Liederblatt. 1912.)

### Steig ich den Berg hinauf.

1. Steig ich den Berg hinauf, das macht mir Freude, mein Mädäl hab ich gern, das macht mir Lust. Sie hat zwei wunderschöne blaue Augen, sie spricht: mein lieber, lieber Bub, ich bin dir gut. Sie hat zwei wunderschöne blaue Augen, sie spricht: mein lieber, lieber Bub, ich bin dir gut.

2. Kennst du den Auerhahn, sein schön Gefieder, kennst du den Auerhahn, sein schönen Schwef. Ja so eine Auerfeder trägt ein jeder gern, sogar die feinsten Herrn bei uns in Bern.

3. Steig ich den Berg hinauf, das macht mir Freude, mein Mädle hab ich gern, das macht mir Lust. Sie drückt und fasst zum Abschied mir die Hände, dieweil ich scheiden muss von ihrer Brust.

### **Steh' auf hohem Berge.**

1. Steh' auf hohem Berge, schau ins Tal hinunter, seh' Soldaten dort marschieren, keck und munter, Rumdidirum, so geht die Trommel, rumdidirum so geht die Trommel. Rudi ralla trallallala, rudiralla eins zwei drei.

2. Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen, hell im Sonnenscheine ihre Waffen blitzen. Rumdidirum, . . .

3. Unter grünen Bäumen dort am Bergeshange, steht mein holdes Liebchen, steht mit blasser Wange. Rumdidirum, . . .

4. Sieht den blonden Reiter reiten in die Ferne, heisse Tränen trüben ihre Augensterne. Rumdidirum, . . .

### **Es Burebüebli mahn i nid.**

1. Es Burebüebli mahn i nid, das gseht me mir wohl a, juhe! Es Burebüebli mahn i nid, das gseht me mir wohl a. Fidiri, fidira, fidirallalla, nidiri, fidira, fidirallalla, es Burebüebli mahn i nid, das gseht me mir wohl a.

2. S muess eine si gar hübsch u fin, darf keini Fähler ha, juhe! Fidiri, . . .

3. Und Herebüebli gits ja nid, wo keini Fähler hei, juhe! Fidiri, . . .

4. Drum bliiben-i ledig bis in den Tod, so het die Lieb es Änd, juhe! Fidiri, . . .

### **Blonde und braune Buben.**

1. Blonde und braune Buben, gehören nicht in die Stuben. Buben die müssen sich schlagen, müssen was tollkuhnes wagen. Buben gehören ins Leben hinein. Buben sind stolz, ob sie gross oder klein.

2. Mädels, ob blond oder braune, stecken voll List und voll Laune Madels die müssen sich ducken, blinzeln ganz heimlich und gucken. Mädels sind stets nur zum warten bestimmt bis so ein Bub' sich ein Mädelein nimmt.

3. Trommelgedröhn und Tuben, das ist der Sang der Buben. Buben die trotzen verwegen Kälte und Sturmwind und Regen. Buben verlangen nach herrlicher Art, Sturmvogel gleich ihre fröhliche Fahrt.

### **Tanz mir nicht mit.**

1. „Tanz mir nicht mit meiner Jungfer Käthen! Sonst scherz ich mit deiner lieben Greten. Tanz mir nicht mit meiner Jungfer Käthen! Sonst scherz ich mit deiner lieben Greten. Lass mir, was mein werden soll, lieber Bruder, hörst du wohl! Tanz mir nicht mit meiner Jungfer Käthen! Lass mir, was mein werden soll, lieber Bruder, hörst du wohl! Tanz mir nicht mit meiner Käthen!“

2. „Scherz du nur mit meiner lieben Greten, so tanz ich jetzund mit Jungfer Kätthen und führ sie die Läng, die Quer, auf und nieder, hin und her. Scherz du nur mit meiner lieben Greten!“

3. „Herz mir ja nicht meine Jungfer Kätthen! Sonst komm ich zu deiner lieben Greten. Eins ums ander, nichts umsonst. Willst du haben meine Gunst, herz mir ja nicht meine Jungfer Kätthen!“

4. „Kommst du mir zu meiner lieben Greten, so herz ich dir deine Jungfer Kätthen. Sei zufrieden, lass geschehn! Will mit dir auch abersehn, kommst du mir zu meiner lieben Greten!“

*(Valentin Hausmann.)*

### **Ich weiss einen Lindenbaum.**

1. Ich weiss einen Lindenbaum stehen in einem tiefen Tal, den möchte ich wohl sehen nur noch ein einzig Mal. Ich weiss zwei blaue Augen und einen Mund, so frisch und rot, o gruner Klee, o weisser Schnee, o schöner Soldatentod!

2. Zu Hause auf den Feldern, da liegt der Schnee so weiss, zu Hause in den Wäldern, da hängt das blanke Eis. Hier fällt nicht Schnee noch Regen, zu lindern unsre grosse Not, o gruner Klee, . . .

3. So mancher musste sterben allhier in Afrika. Wir wollen nicht verderben, der Tag, der ist bald da, die Nacht, die geht zu Ende, der Himmel, der wird hell und rot, o grüner Klee, . . .

4. Wo sich die Strasse wendet, da wohnt die Liebste mein. Ist meine Zeit beendet, so will ich bei ihr sein. Und kann es nicht so werden, so muss ich fort beim Morgenrot — o grüner Klee, . . .

*(Hermann Löns.)*

### **Jetzt kommt die Zeit.**

1. „Jetzt kommt die Zeit, dass ich wandern muss, mein Schatz, mein Augentrost!“ „Wann kommst du aber wieder, dass du mich heiraten tust?“ „Wann kommst du aber wieder, dass du mich heiraten tust?“

2. „Und wenn ich auch mal wieder komm, mein Schatz, was nutzt es dich! Lieb hab ich dich von Herzen, aber heiraten tu ich dich nicht.“

3. Sind auch die Apfelein rosenrot, schwarze Kernlein sind darin, und so oft ein Knab geboren wrd, hat er schon einen falschen Sinn.

4. Einen falschen Sinn, einen kecken Mut, den haben sie allzugleich, und wenn sie ein Mädlel betrügen können, so ist's ihr grösste Freud.

5. Ihr Mägdelein, seid ihr sternenblind, oder seht ihr gar nicht mehr? Seht ihr nicht die Hirschlein laufen, die man jetzt abschiessen soll?

6. Die Hirschlein, die man schiessen soll, die laufen in dem Wald, Junggeßellen soll man lieben, eh dass sie werden alt.

7. Denn wenn sie alt und schrumpflich sind, habens Grübchen im Gesicht. Dann die eine zu der andern spricht: „Nimm ihn du, ich mag ihn nicht.“

8. „Und wenn du ihn nicht willst und ich ihn nicht mag, sag an, was tut man dann?“ „Ei, dann ladt ihn in eine Kanone und schiesst ihn nach Amsterdam!“

### **Innsbruck, ich muss dich lassen.**

1. Innsbruck, ich muss dich lassen. Ich fahr dahin mein Strassen,  
in fremde Land dahin. Mein Freud ist mir genommen, die ich nit  
weiss bekommen, weil ich im Elend bin.

2. Gross Leid muss ich jetzt tragen, das ich allein tu klagen dem  
liebsten Buhlen mein. Ach Lieb, nun lass mich Armen im Herzen  
dein erbarmen, dass ich muss von dannen sein.

3. Mein Trost ob allen Weiben, dein tu ich ewig bleiben, stät,  
treu, der Ehren frumm. Nun müsst dich Gott bewahren, in aller Tugend  
sparen, bis dass ich wiederkumm.

### **Es ritten drei Reiter.**

1. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus, ade! Feinsliebchen,  
das schaute zum Fenster heraus, ade! und wenn es denn soll geschieden  
sein, so schenk mir dein goldenes Ringlein! Ade, ade, ade, ja Scheiden  
und Meiden tut weh!

2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade! Er scheidet so  
manches Mündlein rot, ade. Er scheidet so manchen Mann vom Weib,  
die konnten sich machen viel Zeitvertreig. Ade, . . .

3. Er scheidet das Kindelein in der Wiegen, ade! Wann werd ich  
mein schwarzbraunes Mädle wohl kriegn? Ade! Und ist es nicht  
morgen, ach, wär es doch heut! Es macht' uns allbeiden gar grosse  
Freud. Ade . . .  
(Seit 1777.)

### **Herzlieb, ich hab vernommen.**

1. Herzlieb, ich hab vernommen, dass du sollst scheiden von  
mir. Wann wirst du wiederum kommen, das sollst du sagen mir?

2. Die Wahrheit kann ich dir nicht sagen, da ich weiss weder  
Zeit noch Stund; trauert mir mein junges Herze, lacht mir dein roter  
Mund.

3. Herzlieb, ich tu dich bitten, bleib nur dies Jahr bei mir, und  
alles, was du verzehren kannst, bezahlen will ich dir.

4. Verzehr ich alle deine Güter, geschieden muss es sein; du wirst  
einmal vorübergehn, die Schalkheit lässt du nicht.

5. Bist du hinweg gezogen, vergessen werd ich dein, hast du nur  
meiner vergessen — ade! zur guten Nacht!

6. Ade! Du falsches Herze, wo hast du hingedacht mit deinem  
argen Scherzen — ade! zur guten Nacht!

7. Es ist kein Apfel so hübsch, so rot, es stecken Kerne drin;  
du bist eine Jungfer, so hübsch, so klar, führst doch den falschen Sinn.

### **Komm zurück.**

1. Komm zurück, Herzallerliebste mein. Strahlt wieder klar und  
rein ihr blauen Äugelein. Dein Mund so rot, dein zart und fein Gestalt  
wär alles mein, ich beut dem Tod Gewalt. Dein Mund so rot, dein  
zart und fein Gestalt wär alles mein, ich beut dem Tod Gewalt.

2. Stolzer Sinn verhüllet dein Gemüt, darinnen wundersam ver-  
wunschen Feuer glüht. Erwach, flamm auf, du Glut und brich herfür,  
bezwing die Nacht, sei wieder Sonne mir.

3. Wenn ich seh wie froh die andern sind, verwach ich manche Nacht, wein mir die Augen blind. In Schein und Trug hat sich mein Glück verkehrt, mich treibt ein Sturm, mich bannt kein warmer Herd.

4. Draussen tanzt in Wirbeln buntes Laub. Sei meine Heimat du, nach Strassen voller Staub. O komm zurück und sing mein Herz in Ruh, deck alle Qual mit deinen Händen zu. *(John Dowland.)*

### **Scheiden muss ich jetzt von dir.**

1. Scheiden muss ich jetzt von dir, muss dich meiden immerdar, Liebste, weine nicht nach mir, wenn in fremdes Land ich fahr. Einmal muss vorüber sein auch der allerschönste Tag. Lass das Klagen, gib dich drein, dass uns nichts vereinen mag.

2. Alle Freuden sind entflohn, alle Lieder sind verweht, südwärts ziehn die Vögel schon, bald der Wald entlaubet steht. Gehen Wald und Feld zur Ruh, hüllt ein kalter Schnee sie ein. Meine Liebe, so auch du, wirst gar bald entschlummert sein.

3. Trauern muss ich stetiglich, weil ich dich verloren hab. Glück und Lieb verkehren sich, steigen jäh ins Grab hinab. Und der Wind streicht drüber hin, wo die Treue klagend steht. Alle Freuden sind dahin, alle Lieder sind verweht. *(John Dowland.)*

LUSTIGES ALLERLEI



### Kommt, ihr Gspielen.

1. Kommt, ihr Gspielen, wir woll uns kühlen bei diesen frischen Taue! Kommt, ihr Gspielen, wir woll uns kühlen bei diesem frischen Taue! Werdet ihr singen, wird es erklingen fern in dieser Aue. Werdet ihr singen, wird es erklingen fern in dieser Aue.

2. Hört, ihr Gsellen, die Hündlein bellen, was wollen wir beginnen? Lasset uns kriegen, lasset uns siegen, Sommerlust gewinnen!

3. Auf, ihr Brüder, singt hoch und nieder, den Sommer zu gewinnen! Ist es nicht Schande weit in dem Lande, wenn wir uns besinnen?

### Die Gedanken sind frei.

1. Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten, sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschiessen, es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

2. Ich denke, was ich will, und was mich beglückt, doch alles in der Still, und wie es sich schicket. Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren, es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

3. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen, sie tut mir allein am besten gefallen. Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine, mein Mädchen dabei: die Gedanken sind frei!

4. Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

5. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: die Gedanken sind frei!

### Vo Luzern auf Wäggis zue.

1. Vo Luzern auf Wäggis zue, holla di ho, holla di ho, brucht me weder Strumpf noch Schueh, holla di' hūa ho, hūa holla di ho, holla di ho, holla di ho, hū a holla di ho, holla di hūa ho.

2. Fahr im Schiffli übern See, holla di ho, holla di ho, um die schönen Maidli z' seh, holla di hūa ho, . . .

3. „Hansli, trink mer nit zu viel, holla di ho, holla di ho, 's Galdi mess verdient si,“ holla di hua ho, . . .

4. „Maidli, lass das Gambele goh, holla di ho, holla di ho, 's Gamble wird dir scho vergoh.“ Holla di hūa ho, . . .

### Auf einem Baum ein Kuckuck sass.

1. Auf einem Baum ein Kuckuck — sim, saladim, bamba, saladu saladim, auf einem Baum ein Kuckuck sass.

2. Da kam ein junger Jägers — sim, saladim, bamba, saladu saladim, da kam ein junger Jägersmann.

3. Der schoss den armen Kuckuck — sim, saladim, bamba, saladu saladim, der schoss den armen Kuckuck tot.

4. Und als ein Jahr vergangen — sim, saladim, bamba, saladu saladim, und als ein Jahr vergangen war,

5. Da war der Kuckuck wieder sim, saladim, bamba, saladu saladim, da war der Kuckuck wieder da.

### Jetzt fahrn wie übern See.

1. Jetzt fahrn wir übern See, übern See, jetzt fahrn wir übern—, Jetzt fahrn wir ubern See, übern See, jetzt fahrn wir ubern See, mit einer hölzern Wurzel, Wurzel, Wurzel, Wurzel, mit einer hölzern Wurzel, kein Ruder war nicht—, mit einer hölzern Wurzel, Wurzel, Wurzel, Wurzel, mit einer hölzern Wurzel, kein Ruder war nicht dran.
2. Und als wir drüber warn, da sangen alle Vöglein, der helle Tag brach an.
3. Der Jäger blies ins Horn, da bliesen alle Jäger, ein jeder in sein Horn.
4. Das Liedlein, das ist aus. Und wer das Lied nicht singen kann, der fang's von vorne an.

### Ich wollt, dass ich ein Jäger wär.

1. Ich wollt, dass ich ein Jäger war und trüg ein grünes -, ich wollt, dass ich ein Jäger wär und trug ein grünes Kleid! Ein Jäger trägt ein grünes Kleid, ein Jäger trägt ein grünes Kleid das ist seine einzige —, das ist seine einzge Freude Freude Freud das ist seine einzge Freud.
2. Ach Schatz warum so traurig bist und mir auch gar nichts sagst? Ich sehs an deinen Auglein Auglein an dass du geweinet hast.
3. Was geht das ander Leuten an ob ich geweinet hab. Ich hab geweint um meinen meinen Schatz der mich verlassen hat.
4. Das Liedlein ist nun aus fidraus das Liedlein das ist aus. Und wer es nicht recht singen kann der fang ein andres an.

### Zu Reg'nsburg.

1. Zu Reg'nsburg auf der Kirchturmspitz da kam'n die Schneider z'samm'n. Zu Reg'nsburg auf der Kirchturmspitz da kam'n die Schneider z'samm'n. Da sassen alle neune, ja neun mal neun mal neune auf einem Gockelhahn. Wiedewiedewit dem Ziegenbock, meck-meck-meck dem Schneider. Wiedewiedewit dem Ziegenbock, meck-meck-meck dem Schneider. Schneider ketz-keztz-keztz kille meck-meck-meck, bum bum juchheirassa! Schneider ketz-keztz-keztz kille meck-meck-meck, bum bum juchheirassa! ♥
2. Und als die Schneider Jahrstag hatt'n da war'n sie alle froh. Da tanzten alle neune, ja neun mal neun mal neune auf einem Halme Stroh. Wiedewiedewit . . .
3. Und als sie nun beisammen war'n da hielt'n sie einen Schmaus. Da assen alle neune, ja neun mal neun mal neune von einer gebratnen Laus. Wiedewiedewit . . .
4. Doch als sie nun gegessen hatten da raschelte eine Maus. Da liefen alle neune, ja neune mal neun mal neune zum Schlüsselloch hinaus. Wiedewiedewit . . .
5. Und was ein rechter Schneider ist das wieget sieben Pfund. Doch wer das nicht wieget, ja wieget, waget, wieget der ist noch nicht gesund. Wiedewiedewit . . .

## Hab' mein' Wage.

1. Hab' mein' Wage vollgelade, voll mit alten Weibsen. Als wir in die Stadt neinkamen, hubn sie an zu keifen. Drum lad' ich all mein' Lebetage nie alte Weibsen auf mein Wage. Hü, Schimmel, hü!

2. Hab' mein Wage vollgelade, voll mit Männern alten. Als wir in die Stadt neinkamen, murrten sie und schalten. Drum lad' ich all mein' Lebetage nie alte Männer auf mein Wage. Hü, Schimmel, hü!

3. Hab' mein' Wage vollgelade, voll mit jungen Mädchen. Als wir zu dem Tor neinkamen, sangen sie durchs Städtchen. Drum lad' ich all mein Lebetage nur junge Mädchen auf mein' Wage. Hü, Schimmel, hü!

## Der Jäger längs dem Weiher ging.

1. Der Jäger längs dem Weiher ging. Lauf, Jäger, lauf! Die Dämmerung den Wald umfing. Lauf, Jäger, lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf, lauf, lauf, lauf, mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf, mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf, mein lieber Jäger, lauf, mein lieber Jäger, lauf!

2. Was raschelt in dem Grase dort? Lauf, Jäger, lauf! Was flüssert leise fort und fort? Lauf, Jäger, lauf!

3. Was ist das für ein Untier doch? Lauf, Jäger, lauf! Hat Ohren wie ein Blocksberg hoch! Lauf, Jäger, lauf!

4. Das muss fürwahr ein Kobold sein! Lauf, Jäger, lauf! Hat Augen wie Karfunkelstein! Lauf, Jäger, lauf!

5. Der Jäger furchstam um sich schaut. Lauf, Jäger, lauf! „Jetzt will ichs wagen,—o mir graut!“ Lauf, Jäger, lauf!

6. „O Jäger, lass die Büchse ruhn, lauf, Jäger, lauf! Das Tier könnt dir ein Leides tun!“ Lauf, Jäger, lauf!

7. Der Jäger lief zum Wald hinaus, lauf, Jäger, lauf! Verkroch sich flink im Jägerhaus. Lauf, Jäger, lauf!

8. Das Häschen spielt im Mondenschein, lauf, Jäger, lauf! Ihm leuchten froh die Äugelein. Lauf, Jäger, lauf!

*(Aus Westfalen und Hessen.)*

## Ein Jäger in dem grünen Wald.

1. Ein Jäger in dem grünen Wald er suchet seinen Aufenthalt, er geht im Wald wohl hin und her, er geht im Wald wohl hin und her, ob doch nicht, ob doch nicht, ob doch nicht was zu finden wär.

2. Mein Hündlein hab ich stets bei mir allhier in diesem Waldrevier; mein Hündlein ruft, mein Stutzelein pufft, meine Augen, meine Augen, mein Augen leuchten hin und her.

3. Es ruft mir eine Stimme zu, ich weiss nicht, wo sie ist, ja ist; „wie kommst du in den Wald herein? Du treuloses Mädchen, wie kommst du in den Wald, ja Wald?“

4. „Wohl um dich auszupähen, komm ich in diesen Wald, ja Wald.“  
-„Bleib du bei mir als Jägerin, du treuloses Mädchen, bleib du bei mir als Jägerin!“

### Wohlauf! es ruft der Sonnenschein.

1. Wohlauf! es rutt der Sonnenschein hinaus in Gottes Welt!  
Geht munter in das Land hinein, und wandert über Feld!

2. Es bleibt der Strom nicht ruhig steh'n, gar lustig rauscht er  
fort. Hörst du des Windes muntres Wehn? Er braust von Ort zu Ort.

3. Es reist der Mond wohl hin und her, die Sonne ab und auf,  
guckt ubern Berg und geht ins Meer, nie matt von ihren Lauf.

4. Und, Mensch, du sitztest stets daheim und sehnst dich nach der  
Fern, sei frisch und wandle durch den Hain, und sieh die Fremde gern!

5. Wer weiss, wo dir dein Glücke blüht; so geh und such es nur;  
der Abend kommt, der Morgen flieht, betrete bald die Flur!

6. Lass Sorgen sein und Bangigkeit! Ist doch der Hunmel blau,  
und wechselt Freude stets mit Leid, nur immer Gott vertrau!

(J. I. Tieck.)

### Ein Männlein steht im Walde.

1. Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm. Es hat  
von lauter Purpur ein Mäntlein um. Sag, wer mag das Männlein sein,  
das da steht im Wald allein mit dem purpurroten Mäntlein?

2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein und hat auf seinem  
Haupte schwarz Käpplein klein. Sag, wer mag das Männlein sein,  
das da steht im Wald allein mit dem kleinen, schwarzen Käpplein?

### Es blühen die Rosen.

1. Es blühen die Rosen, die Nachtigall singt, mein Herz ist voll  
Freude, vor Freude es springt; ein Reiter zu Pferde, so reit ich durchs  
Land, für Kaiser und König und Vaterland. Ein Reiter zu Pferde,  
so reit ich durchs Land, für Kaiser und König und Vaterland.

2. Im Wirtshaus am Wege da kehren wir ein und trinken ein  
Gläslein vom goldenen Wein; du Hübsche, du Feine, komm setz dich  
zu mir, ein Ringlein von Golde, das schenke ich dir.

3. Und ist sie geschlagen die blutige Schlacht, und haben wir  
Frieden mit Frankreich gemacht: dann binde den Schimmel ich hier  
wieder an, denn treu, ja treu ist der Reitersmann (Hermann Lons)

### Rote Wolken am Himmel.

1. Rote Wolken am Himmel, in den Bergen der Föhn, und ich  
freu mich, ja ich freu mich, ist der Morgen so schön, und ich freu mich,  
ja ich freu mich, ist der Morgen so schön.

2. Rote Rosen am Hügel, rote Beeren am Hag, und ich freu mich  
ja ich freu mich am sonnigen Tag.

3. Sie sagen, der Herbst kommt, und das Blatt fällt vom Baum,  
und die Freude, ja die Freude verweht wie ein Traum.

4. Kommt der Herbst dann und Winter, weiss ich dennoch ein  
Glück, denn ein jeder neuer Frühling bringt die Rosen Zurück.

(Johanna Spyri.)

## An hellen Tagen.

1. An hellen Tagen, Herz, Welch ein Schlagen! Fa la la la la la la la. Himmel dann blauet, Auge dann schauet, Herz wohl den Beiden manches vertrauet. Fa la la la la la la la la.

2. Beim Dämmerungsschimmer, Herz, du schlägst immer. Ob auch zeronnen Strahlen und Wonnen, Herz will an beiden still sich noch sonnen.

3. Wenn Nacht sich neiget, Herz nimmer schweiget, Schlummer mag walten, Traum sich entalten, Herz hat mit beiden Zweisprach zu halten  
(Giovanni Gastoldi.)

## Wo die Föhren rauschen.

1. Wo die Föhren rauschen auf den Heidesand, wo der gelbe Ginster leuchtet weit ins Land, wo die Eichen trotzen jedem Sturmgebräus: da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus! Wo die Eichen trotzen jedem Sturmgebräus: da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus!

2. Wo die braune Heide blüht zur Sommerzeit, wo Wachholder stehn in ihrem düstern Kleid, wo die Birke stille Heidewege säumt: da hab' ich der Jugend schönste Zeit verträumt!

3. Wo der alte Schaler seine Schnucken treibt und dem Lande seiner Väter treu verbleibt, wo der Bauer mühsam seine Scholle bricht: da ist meine Heimat, die vergess' ich nicht!

4. Wo am Heidehimmel Nachts der Vollmond steht und ein blondes Mädel still das Glück erfleht für den fernen Liebsten, den die Welt nicht kennt: dahin will ich wieder eh' der Tod uns trennt!

5. Bm die Welt durchwandert -- bis ans fernste Meer zog ein Heimatklagen hinterm Wanderer her, lockte al mein Sehnen aus dem Herzen vor bis ich meine Freude an der Welt verlor.

6. Heimweh nach dem märchenschönen Heideland wo der gelbe Ginster leuchtet weit ins Land, wo die Eichen trotzen jedem Sturmgebräus: da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus!

## Wo die Nordseewellen ziehen.

1. Wo die Nordseewellen ziehen an den Strand, wo die schönen Blumen blühen im grünen Land, wo die Möwen schreien, grell im Sturmgebräus: da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus.

2. Wellen, Wogen rauschten mir zu Freud und Leid, und am Strand verlebte ich meine Kinderzeit. Ja, der Strand erweckt in mir das heiss Begehrt: in die Welt zu fliegen über Land und Meer.

3. Wohl hat mir das Leben dies Verlang'n gestillt, hat mir alles 'geben was mein Herz erfüllt. Alles ist verschwunden, was mich quält und trieb, hab das Glück gefunden, doch die Sehnsucht blieb.

4. Sehnsucht nach dem armen kleinen Fischerland wo die Nordseewellen ziehen an den Strand, wo die Möwen schreien, grell im Sturmgebräus: da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus!

### Wollt ihr hören nun mein Lied.

1. Wollt ihr hören nun mein Lied! Viel kann ich sagen von der grossen Kön'ge Zeit, von Altvätertagen! Grani trug Gold von der Heide, Grani trug Gold von der Heide. Hei wie fuhr das Schwert aus der Scheide! Sigurd traf den Drachen gut, Grani trug Gold von der Heide.

2. Brünhild sitzt im hohen Saal, strahlend vor allen. Keiner kann der stolzen Frau als Freier gefallen.

3. „Hör das, Brünhild, Tochter mein, bringst mich in Schandel Keinen Freier wählst du dir der Herren aller Lande!“

4. „Schweiget, schweiget, Vater mein, Wahrheit zu hören : Einen Helden fern im Ost hab ich mir lang erkoren

5. Keiner mehr an Gold gewann, keiner an Ehren : Sigurd, der den Drachen schlug, nur ihm will ich gehören “

6. „Hör das, Brünhild, Tochter mein, hör meine Frage! Wie bezwingst du Sigurd dir, den keiner noch bezwungen?“

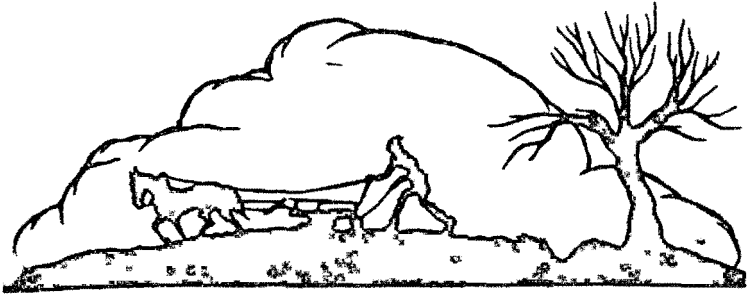
7. „Setz mir einen goldnen Stuhl auf ödem Berge, lass mit Runen ihn beschlag'n durch zauberkund'ge Zwerge!“

8. Brünhild sitzt auf goldnem Stuhl auf öder Höhe, um den Berg herum im Kreis brennt hell die Waberlohe.

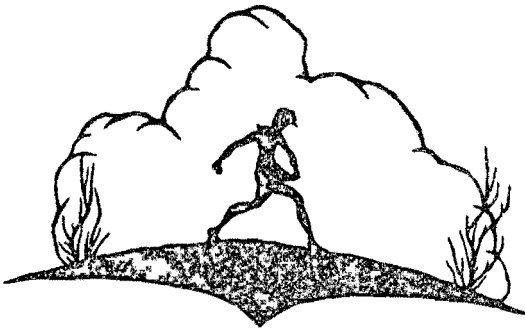
9. Keiner ritt auf Brunhilds Berg. Sigurd der trohe sprengt auf Grani, seinem Ross, durch Rauch und Waberlohe.

10. Brünhild sitzt auf goldnem Stuhl eisenumkleidet. Sigurd hebt das scharfe Schwert, die Brünne er zerschneidet.

## ARBEITSLIEDER



*Wir pflugen und wir streuen  
Den Samen auf das Land,  
Doch Wachstum und Gedeihen  
Steht in den Höchsten Hand.*



## Schwinget den Hammer.

1. Schwinget den Hammer, das Eisen ist rot, den Pflug für den Jammer, das Schwert für Not! Eisern sind beide, so sind sie sich gleich, so wollen wir schmieden ein Deutsches Reich! (*Hans Baumann.*)

## Kohle, schwarze Kohle.

1. Kohle, schwarze Kohle graben wir, Höllendunkel decken das Revier. Hinten hallt der Fäustel hart Gepösch. Nur das schwache Lämpchen schimmert noch

2. Und wir ringen stumm mit Stein und Erz, brechen wir der Erde an das Herz, unten schliesst uns Qual und Grauen ein. Droben glänzt die Stadt in hohem Schein.

3. Karrt der Korb uns wieder an den Tag, sinken andre ab zu Plag und Schlag. Doch wir wissen wach: Was oben flammt, ist ein Glanz, der aus der Tiefe stammt. (*Karl Bröger.*)

## Ei wie so töricht ist.

1. Ei wie so töricht ist, wenn man's betrachtet, wer einem Leineweber seine Arbeit verachtet. Kein Mensch auf dieser Welt, der seine Arbeit nicht bestellt, jeder muss sagen: Leineweber muss man haben.

2. Wenn ein kleines Kindlein zur Welt wird geboren, wird einem Leineweber seine Arbeit auserkoren: in ein feines Windelein wird es gewickelt ein, Bänder gewebet, man darum leget.

3. Wenn sich eine Jungfrau aufs schönste will zieren, uss sie den Leineweber seine Arbeit anziehen: ein feines Hemdelein, um und um Spitzelein, ein neues Kleide zur Lust und Freude.

4. Kaiser und König und mächtige Herren können dem Leineweber seine Arbeit nicht entbehren: ziehen sie in das Feld, sind vor den Feind gestellt, zum Zeltaufschlagen Leineweber müssen's haben.

5. Als unser Heiland zum Leiden ist kommen, hat er dem Leineweber seine Arbeit genommen: in ein feines Tüchlein, drückt er sein Antlitz ein, tät sich verneigen der Welt zum Zeichen.

## Im Märzen der Bauer.

1. Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt, er setzt seine Felder und Wiesen in Stand, er pflüget den Boden er egget und sät und rührt seine Hände frühmorgens und spät.

2. Die Bäurin die Mägde sie dürfen nicht ruhn: sie haben im Haus und im Garten zu tun sie graben und rechen und singen ein Lied sie freun sich, wenn allen schön grünet und blüht.

3. So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei, da erntet der Bauer das duftende Heu; er mäht das Getreide, dann drischt er es aus: im Winter da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

(*Textfassung von Walther Hensel.*)

## Wir pflügen und wir streuen.

1. Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand: der tut mit gehen, Wuchs uns Gedeihen drauf. Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn: drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihm!

2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein und wickelt seinen Segen gar zart und kunstlich ein und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot: es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott. Alle gute Gabe . . .

3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohhalme und die Sterne, das Sandkorn und das Meer. Von ihm sind Busch und Blätter und Korn und Obst, von ihm das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm. Alle gute Gabe . . .

4. Er lässt die Sonn aufgehen, er stellt des Mondes Lauf; er lässt die Winde wehen und tut die Wolken auf. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und rot; er gibt dem Viehe Weide und seinen Menschen Brot. Alle gute Gabe . . . (*Matthias Claudius.*)

## Früh, früh ging ich über Land.

1. Früh, früh ging ich über Land, kuhl, kühl Eisen in der Hand. Schnitt und riss, riss und schnitt alle Blumen müssen mit, müssen mit

2 Heiss, heiss flimmert rings die Luft, schwer, schwer ruht des Heues Duft. Blüh und stirb, stirb und blüh, singt der Senses Melodie.  
(*Gerda Haug.*)

## Es steht ein goldnes Garbenfeld.

1 Es steht ein goldnes Garbenfeld, das geht bis an den Rand der Welt. Mahle, Mühle, mahle, Mühle, mahle, Mühle, mahle!

2. Es stakt der Wind im weiten Land, viel Mühlen gehn am Himmelsrand. Mahle, Mühle, . . .

3. Es kommt ein dunkles Abendrot, viel arme Leute schrein nach Brot. Mahle, Mühle, . . .

4. Es hält die Nacht den Sturm im Schoss und morgen geht die Arbeit los. Mahle, Mühle, . . .

5. Es fegt der Sturm die Felder rein, es wird kein Mensch mehr Hunger schrein. Mahle, Mühle, . . .

## Wenn kühl der Morgen atmet.

1 Wenn kühl der Morgen atmet, gehn wir schon auf grüner Au mit rotbeglänzter Sens' und mähn die Wies' im blanken Tau. Wir Mäher, dalderaldei! Wir mähen Blumen und Heu! (Juchheil!) Wir Mäher, dalderaldei! (Juchheil!) Wir mähen Blumen und Heu!

2. Die Lerche singt aus blauer Luft, die Grasemück im Klee, und dumpf dazu als Brumbass ruf Rohrdommel fern am See. Wir Mäher, dalderaldei! Wir mähn in Schwade das Heu!

3. Und scheint die liebe Sonne warm, dann kommt der Mägdlein Schar, den Rock geschurzt, mit blossen Arm, Strohhut auf glattem Haar Die Mägdlein, dalderaldei! Sie harken Blumen und Heu!  
(*Johann Heinrich Voss.*)

## Wer will mit uns nach Island.

1. Wer will mit uns nach Island ziehn, den Kabeljau zu fangen und zu fischen nach Verlangen? Nach Island, nach Island, nach Island zieht! Nach drei-und-dreissig Fahrten sind wir noch nicht müd!

2. Wenn unsre Zeit gekommen ist, wir tanzen mit Behagen, und wir kennen keine Klagen. Doch kommt die Zeit, doch kommt die Zeit, zur See zu gehn, mit schwerem Haupte müssen nach dem Wind wir sehn.

3. Und wenn der Wind aus Norden weht, zur Herberg unser Schritt sich lenket, dort wird ausgeschenket. Dann trinken wir, dann trinken wir auf unser Wohl, bis dass der Beutel leer und unser Kopf ist voll

4. Doch wenn der Wind aus Osten weht, der Schiffer froh zum Hafen eilet: „Länger nicht verweilet!“ Da kommt daher, da kommt daher der Steuermann: „Nach Island nehmen wir den Kurs, ihr Jungen, fasset an!“

5. Jetzt ziehen wir dem Winde nach, vorbei an Vogelscharen wir nach Islands Küste fahren. Zum Hafen dann, zum Hafen dann, nach Bredefjord! Dort bleiben wir und werfen unsre Angeln über Bord.

*(E. de Coussemacher.)*

KANON



*Heut ist ein Fest  
Bei den Fröschen am See,  
Tanz und Konzert  
Und ein grosses Dinee.*

### **Singt dem Herren.**

Singt dem Herren, singet ihm und jubiliert alle samt in dieser Morgenstunde, kommt herbei und danket ihm! *(Michael Praetorius.)*

### **Lewer dod as Slav!**

Lewer dod as Slav! Lewer dod as Slav! Lewer dod! Lewer dod as Slav! *(Christian Lohusen.)*

### **Erwacht, ihr Schläferinnen!**

Erwacht, ihr Schläferinnen! Der Kuckuch hat geschrien, hoch auf des Berges Zinnen seht ihr die Sonn erglühn! Erwachtet, erwachtet, der Kuckuck hat geschrien. Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck. *(J. G. Ferrari)*

### **Himmel und Erde.**

Himmel und Erde müssen vergehn, aber die Musici, aber die Musici, aber die Musici bleiben bestehn!

### **Froh zu sein.**

Froh zu sein bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König.

### **Wie lustig ists.**

Wie lustig ists im schönen, grünen Wald wo's Vöglein singt des Jägers Büchse knallt und wo das Jagdhorn laut erschallt: Trara Trara, Trara Trara!

### **Sommer ist ins Land gekommen.**

Sommer ist ins Land gekommen, singe laut, Kucku! Saat wird grün und Blumen blühn, der Wald belaubt im nu. Sing, Kucku! Nach dem Lamm die Mutter ruft und nach dem Kalb die Kuh. Böcklein springen, Vöglein singen, rufe laut, Kucku! Kucku, Kucku, o wie schön singst du, sing uns fröhlich immerzu! *(Um 1240.)*

### **Trara! So blasen die Jäger.**

Trara! So blasen die Jäger, trara, trara, wenn sie durchziehn den grünen Wald, trara, trara! *(Volkstümlich.)*

### **Mit uns springet.**

Mit uns springet, mit uns singt, dass es immer schöner klingt. La la. *(Antonio Caldara.)*

### **Auf, ihr Freunde.**

Auf, ihr Freunde, auf und singt, bis es immer besser, immer besser klingt!  
(*Karl Gottlieb Hering.*)

### **Es tönen die Lieder.**

Es tönen die Lieder, der Frühling kehrt wieder, es spielet der Hirte auf seiner Schalmei : La, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la.  
(19. *Jahrh.*)

### **Mit Mädeln sich vertragen.**

Mit Mädeln sich vertragen, mit Männern 'rumgeschlagen, und mehr Krediet als Geld ; so konimt man durch die Welt. (*J. W. Goethe.*)

### **Kommt und lasst uns tanzen.**

Kommt und lasst uns tanzen, springen, kommt und lasst uns fröhlich sein.  
(13. *Jahrh.*)

### **Drei Rosen an einem Stengelein.**

Drei Rosen an einem Stengelein, drei Kirschen an einem Stiel, drei Mädchen mit roten Wängelein : das ist doch des Roten zu viel!  
(*Fritz Dietrich.*)

### **Heut kommt der Hans.**

Heut kommt der Hans zu mir, freut sich die Lies'. Ob er aber über Oberammergau oder aber über Unterammergau oder aber überhaupt nicht kommt ist nicht gewiss.

### **Geduldiger Schafe.**

Geduldiger Schafe gehen viel in einen Stall ungeduldigelr noch mehr!

### **C-A-F-F-E-E.**

C-a-f-f-e-e, trink nicht so viel Caffee! Nicht für Kinder ist der Türkentrank, schwacht die Nerven, macht dich blass und krank, sei doch kein Muselmann, der ihn nicht lassen kann!  
(*Karl Gottlieb Hering.*)

### **Ha! ha! ha!**

Ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha! Unsern Jubel ruft das Echo uns zurück. Lasst uns fröhlich sein und lachen, denn nicht ewig währt das Glück.  
(*Luigi Cherubini.*)

### **Ich armes welsches Teuflein.**

Ich armes welsches Teuflein, ich kann nicht melr marschieren, marschieren, ich kann nicht mehr marschieren. Ich hab verlorn mein Pfeiflein aus meinem Mantelsack, -sack, aus meinem Mantelsack. Ich habs, ich habs gefunden, was du verloren hast, hast, was du verloren hast.

### **Es schlägt eine Nachtigall.**

Es schlägt eine Nachtigall an einem Wasserfall und ein Vogel ebenfalls, der nennt sich Wendehals, Johann Jakob Wendehals.

### **Heut ist ein Fest.**

Heut ist ein Fest bei den Froschen am See. Tanz und Konzert und ein grosses Dinee. Quak, quak, quak, quak.  
Quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak. Quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak. Quak, quak, quak, quak!

### **Nach der Heimat.**

Nach der Heimat stehen die Gedanken! Nach der Heimat stehen die Gedanken! Nach der Heimat stehen die Gedanken! (*Fr. Schiller.*)

### **Lasst's euch nicht verdriessen.**

Lasst's euch nicht verdriessen, einmal muss man schliessen Einer muss den Anfang wagen, gute Nacht zu sagen: Gute Nacht!  
(*Ostpreussen.*)

### **Abendstille überall.**

Abendstille überall, und am Bach die Nachtigall singt ihre Weise klagend und leise durch das Tal.

### **Alles schweiget.**

Alles schweiget, Nachtigallen locken mit süssen Melodien Tränen ins Auge, Schwermut ins Herz. Locken mit süssen Melodien Tränen ins Auge, Schwermut ins Herz.

### **Bim, bam.**

Bim, bam, bim, bam! Horch, es singt der Glocke Ton von der Arbeit süssem Lohn: Feierabend!  
(*19. Jahrh.*)

### **Bim, bam, Glocken läuten.**

Bim, bam, Glocken läuten. Schwebende Klänge vom Waldessaum wiegen und singen die Welt in Traum.

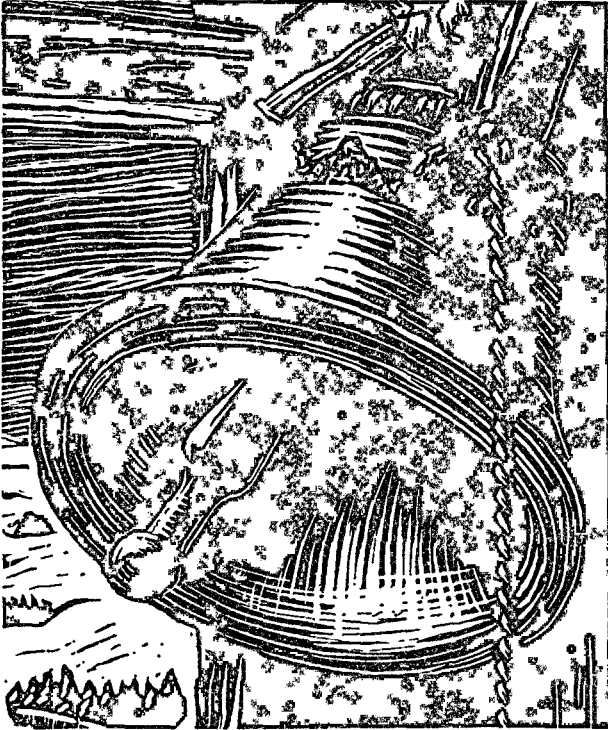
### **Wann und wo.**

Wann und wo, wann und wo sehn wir uns wieder uns sind froh.

### **Ruhet von des Tages Müh.**

Ruhet von des Tages Müh, es will Nacht nun werden, lasst die Sorg bis Morgen früh: Gott bewacht die Erden.

# ANDACHT



*Wir treten zum Beten  
Vor Gott, den Gerechten.*

### Wir heben unsre Hände.

1. Wir heben unsre Hände aus tiefster, bitterer Not, Herr Gott, den Führer sende, der unsern Kummer wende mit mächtigem Gebot, mit mächtigem Gebot.

2. Erwecke uns den Helden, den seines Volks erbarm, des Volks, das nachtbeladen verkauft ist und verraten, in unsrer Feinde Arm.

3. Erhalte uns den Helden, der stark in aller Not, sein Deutschland mächtig rühret, dein Deutschland gläubig führet ins junge Morgenrot!

4. Wir weihen Wehr und Waffen und Haupt und Herz und Hand! Lass nicht zuschanden werden dein lichtiges Volk der Erden und meiner Mutter Land.  
(*Ernst Leibl.*)

### Wir treten zum Beten.

1. Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten, er waltet und haltet ein strenges Gericht, er lässt von den Schlechten die Guten nicht knechten, sein Name sei gelobt, er vergisst unser nicht.

2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein; da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein!

3. Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten, und flehen: mögst stehen uns fernerhin bei, dass deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde, dein Name sei gelobt o Herr mach uns frei!

### Mein Schöpfer steh mir bei.

1. Mein Schöpfer steh mir bei sei meines Lebens Licht; dein Auge leite mich, bis mir mein Auge bricht. Hier leg ich Herz und Glieder vor dir zum Opfer nieder und widme meine Kräfte für dich und dein Geschaffte. Du willst dass ich der Deine sei mein Schöpfer, steh mir bei!

2. Mein Heiland wasche mich mit deinem reinen Blut, das alle Flecken tilgt und lauter Wunder tut. Schliess die verirrte Seele in deine Wundenhöhle, dass sie von Zorn und Sünde hier wahre Freiheit finde. Ich bin voll Sünden ohne dich, mein Heiland, wasche mich!

3. Mein Tröster, gib mir Kraft, wenn sich Versuchung zeigt, regiere meinen Geist, wenn er zur Welt sich neigt. Lehr mich den Sohn erkennen, ihn meinen Herren nennen, sein Gnadenwort verstehen, auf seinen Wegen gehen. Du bist, der alles Gute schafft, mein Tröster, gib mir Kraft!

4. Gott Vater, Sohn und Geist, dir bin ich, was ich bin. Ach drucke selbst dein Bild recht tief in meinen Sinn, erwähle mein Gemüte zum Tempel deiner Güte, verkläre an mir Armen dein gnadenreich Erbarmen! Wohl mir, wenn du der Meine heisst, Gott Vater, Sohn und Geist!  
(*Joh. Jak. Rambach*);

### Ein feste Burg ist unser Gott.

1. Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen, er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen. Der alt böse Feind mit Ernst ers jetzt meint, gross Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seins Gleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren ; es streit für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heisst Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt, tut er uns doch nichts; das macht, er ist gericht, ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stan und kein Dank dazu haben. Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin, sie habens kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben. (M. Luther.)

### Wachet auf! ruff uns die Stimme.

1. Wachet auf! ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne, wach auf, du Stadt Jerusalem! Mitternacht heisst diese Stunde; sie rufen uns mit hellem Munde: Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohlauf, der Brautgam kömmt, steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja! Macht euch bereit zu der Hochzeit, ihr müsset ihm entgegengehn!

2. Zion hört die Wächter singen, das Herz tut ihr vor Freude springen, sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prachtig, von Gnade stark, von Wahrheit mächtig, ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du werthe Kron, Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna! Wir folgen all zum Freudensaal und halten mit das Abendmahl.

3. Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen, mit Harfen und mit Cymbeln schön! Von zwölf Perlen sind die Tore an deiner Stadt; wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gesehn, kein Ohr hat je gehört solche Freude. Drum jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für. (Phil. Nicolai.)

### Verzage nicht, du Häuflein.

1. Verzage nicht, du Häuflein klein, obschon die Feinde willens sein, dich ganzlich zu verstören, und suchen deinen Untergang, davon dir wird recht angst und bang; es wird nicht lange währen.

2. Tröste dich nur, dass deine Sach ist Gottes, dem befiel die Rach und lass es ihn nur walten! Er wird durch seinen Gideon, den er wohl weiss, dir helten schon, dich und sein Wort erhalten.

3. So wahr Gott Gott ist und sein Wort, muss Welt, Teufel und Höllempfort und was dem tut anhangen eudlich werden zu Schand und Spott. Gott ist mit uns und wir mit Gott: den Sieg wolln wir erlangen.

(Michael. Altenburg.)

### Nun danket alle Gott.

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der grosse Dinge tut an uns und allen Euden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut und noch jetzund getan.

2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben em immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne und dem der beiden gleich im höchsten Himmelsthron, dem dreimal Einen Gott, wie es ursprünglich war und ist und bleiben wird jetzund und immerdar. (M. Rinkart.)

### Lobe den Herren.

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, der dich derhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe gereget. Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen. Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen! Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht, Lobende, schliesse mit Amen! (J. Nrandev.)

### All Morgen ist ganz frisch und neu.

1. All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und grosse Treu; sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.

2. O Gott, du schöner Morgenstern, gib, was wir von Deiner Lieb begehren. All deine Licht zünd in uns an, lass's Herz an Gnad kein Mangel han.

3. Treib aus, o Licht, all Finsternis, behüt uns, Herr, vor Ärgernis vor Blindheit und vor aller Schand und beut uns Tag und Nacht dein Hand,

4. zu wandeln als am lichten Tag, damit, was immer sich zutrag, wir stehn im Glauben bis ans End und bleiben von der ungetrennt.

### Wie schön leucht uns der Morgenstern.

1. Wie schön leucht uns der Morgenstern voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, die süsse Wurzel Jesse! Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm, mein König und mein Bräutigam, hast mir mein Herz besessen. Lieblich, freundlich, schön und herrlich, gross und ehrlich, reich von Gaben hoch und sehr prächtig erhaben.

2. O meines Herzens werte Kron, wahr Gottes und Maries Sohn, ein hochgeborner König! Mit Freude rühm ich deine Ehr, deins heiligen Wortes süsse Lehr ist über Milch und Honig. Herzlich will ich dich drum preisen und erweisen, dass man merke in mir deines Gestes Stärke.

3. Geuss sehr tief in mein Herz hinein, o du mein Herr und Gott allein, die Flamme deiner Liebe, dass ich in der nun immer bleib, und mich kein Zufall von dir treib, nichts kränke noch betrübe. In dir lass mir ohn Aufhören sich vermehren Lieb und Freude, dass der Tod uns selbst nicht scheide.

4. Von Gott kommt mir ein Freudenlicht, wenn du mit deinem Angesicht mich gnädig tust anblicken ; o Jesu, du mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquickten. Trost mich freundlich, hilf mir Armen mit Erbarmen, hilf in Gnaden, auf dein Wort komm ich geladen.

5. Gott Vater, o mein starker Held, du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet ; dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut, er ist mein Schatz, ich seine Braut, kein Unglück mich betrübet. Ei ja, ei ja, himmlisch Leben wird er geben mir dort oben, ewig soll mein Herz ihn loben.

6. Singt unserm Gotte oft und viel und laßt andächtig Saitenspiel ganz freudenreich erschallen, dem liebsten Jesu nur allein, dem wunderschönen Bräutigam mein, zu Ehren und Gefallen. Singet, springet, jubileret, triumphiret, dankt dem Herren, gross ist der König der Ehren.

7. Wie bin ich doch so herzlich froh, dass mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende. Er wird mich auch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradies, des klopf ich in die Hände. Amen, Amen, komm, du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen. *(Phil. Nicolai.)*

### Die helle Sonn leucht jetzt.

1. Die helle Sonn leucht jetzt hertur, frühlich vom Schlaf aufstehen wir ; Gott Lob, der uns hetu diese Nacht behüt hat vor des Teufels Macht.

2. Herr Christ, den Tag uns auch behüt vor Sünd und Schand, durch deien Gut! Lass deine heben Engelein unsre Hüter und Wächter sein!

3. Dass unser Herz in G'horsam leb, deiu'm Wort und Willn nicht widerstreb, dass wir dich stets vor Augen habn in allem, das wir fangen an.

4. Lass unser Werk geraten wohl, dass ein jeder ausrichten soll, dass unsre Arbeit, Müh und Fleiss gerecht zu deinem Lob und Preis. *(N. Hermann.)*

### Die güldne Sonne.

1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihren Glänzer ein herzerquickendes, heblches Licht Mein Haupt und Glieder die lagen darneder, aber nun steh ich, bin munter und frühlich, schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet zu seinen Ehren und uns zu lehren, wie sein Vermögen sei mächtig und gross, und wo die Frommen dann sollen ankommen, wann sie mit Frieden von hiunen geschieden aus dieser Erde vergänglichem Schoss.

3. Abend und Morgen sind seine Sorgen, segnen und mehren, Unglück verwehren, sind seine Werke und Taten allein. Wenn wir uns legen, so ist er zugegen ; wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

4. Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken : Seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden die nehmen nicht Schaden, heiden im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.

5. Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende, nach Meeresbrausen und Windessausen leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht. Freude die Fülle und selige Stille hab ich zu warten im Himmlischen Garten Dahin sind meine Gedanken gerichtet. (Paul Gerhardt.)

### Das Gottesland.

1. Das Gottesland, das reine ist einsam und alleine Die Sonn mit roten Scheine erlosch in finstrer Nacht.

2. Nun leucht uns, Trost der Klagen, dass wir nicht gar verzagen, hilf uns den Feind verjagen, der frevelnd deiner lacht!

3. Sei unser Weg in Sorgen und tuhr uns wohlgeborgen, bis unser junger Morgen aufsteht und frei uns macht! (Ernst Leibl.)

### Hinunter ist der Sonnen Schein.

1. Hinunter ist der Sonnen Schein, die finstre Nacht bricht stark herein; leucht uns, Herr Christ, du wahres Licht, lass uns im Finstern tappen nicht.

2. Dir sei Dank, dass du uns den Tag für Schaden, G'fahr und mancher Plag durch deine Engel hast behüt aus Gnad und väterlicher Güt.

3. Womit wir han erzürnet dich, dasselb verzeih uns gnädiglich und rechn es unser Seel nit zu, lass uns schlafen mit Fried und Ruh.

4. Durch dein Engel die Wach bestell, dass uns der böse Feind nit fällt, für Schrecken, Gspenst und Feuers Not behut uns heint, o heber Gott. (Nikolaus Hermann.)

### Es ist ein Schnitter, heisst der Tod.

1. Es ist ein Schnitter, heisst der Tod, hat Gewalt vom höchsten Gott. Es ist ein Schnitter, heisst der Tod, hat Gewalt vom höchsten Gott. Heut wetzt er das Messer, es schneid't schon viel besser, bald wird er dreinschneiden, wir müssens erleiden: hüt dich, schöns Blümelein!

2. Was heut noch grün und frisch dasteht, wird morgen weggemäht: die edel Narzissel, die englische Schlusssel, die schön Hyazinth, die türkische Bind: hut dich, schöns Blümelein!

3. Viel hunderttausend ungezählt, da unter die Sichel hinfällt: rot Rosen, weiss Liljen, beid wir er austilgen, ihr Kaiserkronen, inan wird euch nicht schonen: hut dich, schöns Blümelein!

4. Trutz Tod! Komm her, ich furcht dich nit! Trutz, komm und tu ein Schnitt! Wenn er mich verletzt, so werd ich versetzt, ich will es erwarten in himmlischen Garten: freu dich, schöns Blümelein! (17. Jahrh.)

## ABENDLIEDER



*Leis beginnts zu dunkeln,  
Frieden bringt die Nacht.  
Abendsterne funkeln.  
Gott im Himmel wacht.*

### Leis beginnts zu dunkeln.

1. Leis beginnts zu dunkeln, Frieden bringt die Nacht. Abendsterne funkeln. Gott im Himmel wacht. Oh, Frieden, Frieden und Ruh uns schenk, du treuer Gott.

2. Tag ist Kampf ohn Ende. Frieden bringt die Nacht. Fallt ich jetzt die Hände. Gott im Himmel wacht. Oh, Frieden, . . .

3. Friede ohne Gleichen, Frieden bringt die Nacht. Sorgen müssen weichen: Gott im Himmel wacht. Oh, Frieden, . . .

4. Hör' ich Englein singen. Friede bringt die Nacht. Hor's von Weiten klingen: Gott im Himmel wacht. Oh, Frieden, . . .

5. Schliesst euch, müde Lieder: Friede bringt die Nacht. Froh erwach ich wieder: Gott im Himmel wacht. Oh, Frieden, . . .

### Es dunkelt schon in der Heide.

1. Es dunkelt schon in der Heide, nach Hause lasst uns gehn, wir haben das Korn geschnitten mit unserm blanken Schwert, wir haben das Korn geschnitten mit unserm blanken Schwert.

2. Ich hörte ein Schlein rauschen, wohl rauschen durch das Korn, ich hörte mein Feinslieb klagen, ihr Lieb hat sie verlorn.

3. Hast du dein Lieb verloren, so hab ich doch das mein, so wollen wir beide mit'nander uns winden ein Kränzelein.

4. Ein Kränzelein von Rosen, ein Sträußelein von Klee. Zu Frankfurt auf der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee.

5. Der Schnee, der ist geschmolzen, das Wasser läuft dahin, kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn.

*(Ostpreussisch.)*

### Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen.

1. Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen: unsre Uhr hat zehn geschlagen! Zehn Gebote setzt Gott ein; gib, dass wir gehorsam sein! Menschenwachen kann nichts nützen; Gott muss wachen, Gott muss schützen. Herr, durch deine Gut und Macht gib uns eine gut Nacht!

2. Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen: unsre Uhr hat elf geschlagen! Elf Apostel blieben treu, einer trieb Verräterei. Menschenwachen . . .

3. Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen: unsre Uhr hat zwolf geschlagen! Zwölf, das ist das Ziel der Zeit; Mensch, bedenck die Ewigkeit! Menschenwachen . . .

4. Hort, ihr Herrn, und lasst euch sagen: unsre Uhr hat eins geschlagen! Ist nur ein Gott in der Welt, ihm sei alls anheimgestellt. Alle Sternlein müssen schwinden, und der Tag wird sich emfinden. Danket Gott, der uns die Nacht hat so väterlich bewacht! (17. Jahrh.)

### Der Mond ist aufgegangen.

1. Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steigt der weisse Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold! Als ein stille Kammer, wo ihr des Tages Janimer verschlafen und vergessen sollt.

3. Wir stolze Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

4. Gott, lass dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich's trauen, nicht eitelkeit uns freun! Lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein!

5. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder! Kalt ist der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbar auch.

(*M. Claudius.*)

### **Eh ich mich niederlege.**

1. Eh ich mich niederlege vom Tage müd gemacht, schau ich noch einmal gerne auf in die dunkle Nacht.

2. Die Sterne ziehn stille die ewigen Bahnen hin. Und nur der ewige Wille weiss um ihren Sinn.

3. Und rings das tiefe Schweigen gibt meinem Herzen Ruh. Ich seh den Mond auch steigen und wink ihm freundlich zu.

4. Und geh in meine Kammer und lösche die Kerze aus. Und bin mit Mond und Sternen im grossen Vaterhaus. (*Hermann Claudius.*)

### **Ade nun zur guten Nacht!**

1. Ade nun zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluss gemacht, dass ich muss scheiden! Im Sommer, da wächst der Klee, im Winter, da schneit's den Schnee, da komm ich wieder. Im Sommer, da wächst der Klee, im Winter, da schneit's den Schnee, da komm ich wieder.

2. Es trauern Berg und Tal, wo ich vieltausendmal bin drüber gegangen; das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit grossem Verlangen.

3. Das Brunnlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, hast du's vergessen?

4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben. Ade nun zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluss gemacht, dass ich muss scheiden.

5. Die Mädchen allzumal sind wie ein Sonnenstrahl mit ihrem Lieben. Sie sind wie Gold so treu, nicht alle Morgen neu mit ihrem Lieben.

### **Kein schöner Land in dieser Zeit.**

1. Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsre weit und breit, wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit. Wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit.

2. Da haben wir so manche Stund gesessen, da, in froher Rund und taten singen; die Lieder klingen im Eichengrund.

3. Dass wir uns hier in diesem Tal noch treffen so vier hundertmal, Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad!

4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht in seiner Güte, uns zu behüten, ist er bedacht.

5. Ihr Bruder wisst, was uns vereint, ein andre Sonne heil uns scheint. In ihr wir leben, zu ihr wir streben als die Gemeind.

(*A. W. von Zuccalmaglio.*)

### Nun brennt der Mond.

1. Nun brennt der Mond geruhig über die Wälder hinaus und legt die funkelnde Heimat wie einen Kronschatz aus.

2. Des Dorfes weisse Mauern, die Firste silbergesäumt, und silbrige Ahrenwipfel, gedämpft der Brunnen träumt.

3. Ein letztes Einödglöcklein klingt fernwo und verhallt. Vergessene Schwedenschanzen ungeschlummert der schwarze Wald.

4. Heimat, du meine Erde, du muttereinziger Ort. Heimat, du wundervolles, du starkes, gutes Wort. *(Hans Watzlik.)*

### De Welt is rein so sachen.

1. De Welt is rein so sachen, as leeg se deep in Drom ; man hört ni ween'n noch lachen, se's liesen as en Bom.

2. Dat's wull de Himmelsfreden, ahn Larm un Stritt un Spott ; dat is en Tid tum Beden — hör mi, du frame Gott.

### Gode Nach.

Gode Nach, söd un sacht, slap in Ruh, alles sust, ok das Windeken is so still, kenerwo gelut un gejjilt. Slap, min Minniken, slap, slap, slap.

### Nun wollen wir singen.

1. Nun wollen wir singen das Abendlied und bitten, dass Gott uns behüt!

2. Es weinen viel Augen wohl jegliche Nacht, bis morgens die Sonne erwacht.

3. Es wandern viel Sternlein am Himmelsrund, wer nennt ihnen Fahrweg und Stund?

4. Dass Gott uns behüt, bis die Nacht einflicht. Kommt singet das Abendlied.

### Heim, heim, heim.

1. Heim, heim, heim, heim, heim, heim, heim, heim wolln wir gehn. Heim, heim, heim, heim, heim, heim, heim, heim wolln wir gehn. Lied ist aus, Spiel ist aus, Tanz ist aus, alls ist aus. Lied ist aus, Spiel ist aus, Tanz ist aus, alls ist aus. Heim, heim, heim, heim, heim, heim, heim, heim wolln wir gehn. *(Fritz Jöde.)*

### Die letzten Speere schwirren.

1. Die letzten Speere schwirren, der Abend dämmert rot, die Nacht mag uns entwirren des Tages schwer Gebot. Wir holen die Fahne nieder, sie geht mit uns zur Ruh' und morgen weht sie wieder neuen Kämpfen zu. Wir holen die Fahne nieder, sie geht mit uns zur Ruh' und morgen weht sie wieder neuen Kämpfen zu. *(Walter Jansen.)*

### Es ist nit allewege.

1. Es ist nit allewege Festabend : Der Tod kömmt und bringet den Abend und bindt uns mit einem festen Band, dass er uns bringe, dass er uns bringe in das ander Land.

2. Also ist allezeit nit Maie : Wir müssen tanzen an dem Reihe, dass uns der Maie wird entwandt, dann singen wir, dann singen wir : Fort in das ander Land!

3. Alleweg mögen wir nit hie bleiben, der Tod will uns von hinnen treiben ; noch morgen oder allzuhand : Gott weiss, wir müssen, Gott weiss, wir müssen in das ander Land.

4. Der Tag mag zu Abend kommen, es sei zu Schaden oder Frommen ; nach dem Leben kommt der Tod gerannt und treibt uns, und treibt uns in das ander Land. *(Westfalen.)*

# INHALTSVERZEICHNIS

	Seite		Seite.
Abendstille überall .. .. .	60	Es, es es und es .. .. .	28
Aber erst Gräber .. .. .	12	Es flog ein kleines Waldvögelein .. .. .	39
Ade nun zur guten Nacht .. .. .	69	Es ist ein Schnitter, heisst der Tod .. .. .	66
Alle Birken grünen .. .. .	35	Es ist nit allewege .. .. .	70
All Morgen ist .. .. .	64	Es klappert der Huf am Stege .. .. .	17
Alles schweiget .. .. .	60	Es leb' der Schutz .. .. .	21
An hellen Tagen .. .. .	51	Es rauscht durch deutsche Wälder .. .. .	7
Auf, auf, ihr Wander leut .. .. .	23	Es ritten drei Reiter .. .. .	44
Auf, auf, zum frohlichen Jagen .. .. .	24	Es schlägt eine Nachtigall .. .. .	60
Aud der Ländeburger Heide .. .. .	27	Es steht ein goldnes Garbenfeld .. .. .	55
Auf, du junger Wandersmann .. .. .	23	Es tagt, der Sonne Morgenstrahl .. .. .	34
Auf einem Baum ein Kuckuck sass .. .. .	47	Es tönen die Lieder .. .. .	59
Auf hebt unsere Fahnen .. .. .	8	Es zittern die morschen Knochen .. .. .	17
Auf, ihr Freunde .. .. .	59	Es zogen auf sonnigen Wegen .. .. .	35
Aus grauer Städte Mauern .. .. .	27		
		Fern vom Land der Ahnen .. .. .	10
Bir, Baum .. .. .	60	Froh zu sein .. .. .	58
Bim, bam, Glocken .. .. .	60	Früh, früh ging ich über Land .. .. .	55
Blonde und braune Buben .. .. .	42	Ganz einsam und verlassen .. .. .	25
Bruder links und rechts zur Seite .. .. .	16	Geduldiger Schafe .. .. .	59
Burschen heraus .. .. .	26	Geh aus, mein Herz .. .. .	34
		Gleichwie die Löwe .. .. .	19
C-A-T-F-E .. .. .	59	Gode Nacht .. .. .	70
		Graue Kolonnen .. .. .	12
Das Gottesland .. .. .	66		
Das Lieben bringt gross Freud .. .. .	41	Hab' mein' Wage .. .. .	49
Das Wachen ist des Mullers Lust .. .. .	27	Hat' hat' ha' .. .. .	59
Der Gott, der bisen wachsen liess .. .. .	9	Heilig Vaterland .. .. .	5
Der Himmel grau .. .. .	15	Heim, heim, heiro .. .. .	70
Der J. ger largs dem Weiher ging .. .. .	49	Hess ist die Liebe .. .. .	18
Der kühle Maier .. .. .	33	Herzlich tut mich erfreuen .. .. .	33
Der Mond ist aufgegangen .. .. .	68	Herzlieb, ich hab vernommen .. .. .	44
Der Wind wäht uher Felder .. .. .	14	Heute an Bord .. .. .	19
Der Winter ist vergangen .. .. .	32	Heute wollen wir das Ranzel schnüren .. .. .	28
Deutschland, Deutschland über alles .. .. .	5	Heut ist ein Fest .. .. .	60
Do Weit ist in so sachen .. .. .	70	Heut kommt der Hans .. .. .	59
Die bange Nacht ist nit herum .. .. .	8	Himmel und Erde .. .. .	58
Die beste Zeit im Jahr ist Ma'ri .. .. .	32	Hinunter ist der Sonnen Schein .. .. .	66
Die bösen Dragoner .. .. .	18	Hoch auf dem gelben Wagen .. .. .	29
Die Finken und die schlagen .. .. .	35	Horch, was kommt von draussen rein .. .. .	40
Die Gedanken sind frei .. .. .	47	Hort, ihr Herrn, und lasst euch sagen .. .. .	68
Die goldne Sonne .. .. .	65	Hort uns ihrder Brd.. .. .	14
Die helle Sonn .. .. .	65		
Die letzten Spere schwirren .. .. .	70	Ich armes welsches Teuflein .. .. .	59
Drei Rosen an einem Stengel .. .. .	59	Ich bin ein freier Wildbrettschutz .. .. .	24
Durch die morg roten Scheiben .. .. .	33	Ich ging erod spaziere .. .. .	41
		Ich hab' Lust, im weiten Feld .. .. .	16
Eh' ich mich nied' rlege .. .. .	69	Ich hort ein Sichelin rauschen .. .. .	38
Ein feste Burg ist unser Gott .. .. .	62	Ich weiss einen Lidenbaum .. .. .	43
Ein Jäger in dem grünen Wald .. .. .	49	Ich weiss nur ein Maidlein .. .. .	38
Ein Mannlein steht im Walde .. .. .	50	Ich wölt, dass ich ein Jäger war .. .. .	48
Ein Töler wollte jagen .. .. .	41	Ich wölt, wenn's Kohlen schneit .. .. .	40
Ei wie so brächt ist .. .. .	54	Ihr lust gen Hannoveraner .. .. .	18
Erde schafft das Neue .. .. .	5	Im Frähtau zu Berge wir ziehn .. .. .	26
Erwacht, ihr Schlaferrinnen .. .. .	58	Im Märzen der Bauer .. .. .	54
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn .. .. .	24	In Morgenrot zu reiten .. .. .	17
Es blühen die Rosen .. .. .	50	Innsbruck, ich muss dich lassen .. .. .	44
Es Büebli mahnt nid .. .. .	42		
Es dröhnet der Marsch der Kolonne .. .. .	15	Jetzt fahrn wir ühern See .. .. .	48
Es dunkelt schon in der Heide .. .. .	68	Jetzt gangt ans Brunnele .. .. .	40

	Seite.		Seite.
Jetzt kommen die lustigen Tage ..	26	Sommer ist ins Land ..	58
Jetzt kommt die Zeit ..	43	Steig ich den Berg hinauf ..	41
Jetzt müssen wir marschieren ..	12	Steh' auf hohem Berge ..	42
Kam'raden, die Trompete ruft ..	12	Tanz mit nie't mit ..	42
Kameraden, wir marschieren ..	13	Trara so blasen die Jäger ..	58
Kein schöner Land in dieser Zeit ..	69	Und die Morgenfrühe ..	23
Klingling, bumbum ..	20	Und in dem Schneegebirge ..	39
Kohle, schwarze Kohle ..	54	Und wenn wir marschieren ..	13
Kommt, ihr Gspülen ..	47	Unsere Sehnsucht ..	6
Kommt und lasst uns tanzen ..	59	Uns ward das Los gegeben ..	10
Kommt zurück ..	44		
Land der ewigen Gedanken ..	5	Verzage nicht die Häuflein klein ..	63
Lasst's euch nicht verdriessen ..	60	Viel Freuden mit euch bringet ..	33
Leis' begnügt's zu trinken ..	68	Vo Luzern auf Wägglis zue ..	17
Lewer dod as Slav ..	58	Von der Weser bis zur Elbe ..	9
Liebl'ich hat sich ge-ellet ..	37	Wa h auf, mein's Herzens Schöne ..	79
Lobe den Herren ..	64	Wach auf, wach auf, du deutsches Land ..	63
Lobet der Berge leuchtende Firne ..	9	Wächet auf ruft uns die Stimme ..	63
Lust'ge Jungs ..	20	Wärderer sind wir ..	30
		Wann und wo ..	60
Mein Schätzlein hör ich singen ..	39	Weiss mir ein Blumlein ..	37
Mein Schöpfer steh mir bei ..	62	Wenn Gott will rechte Günst erweisen ..	28
Mir hüpf das Herz ..	37	Wenn alle Brunnlein fluessen ..	34
Mit Leib bin ich umfangen ..	37	Wenn die bunten Fahnen wehen ..	25
Mit Mädeln sich vertragen ..	59	Wenn die Soldaten ..	21
Mit uns springen ..	58	Wenn kuhl der Morgen atmet ..	55
Morgen marschieren wir ..	13	Wer die Jugend will gewinnen ..	23
Musketier seins lustge Bruder ..	21	Wir jetztig Zeiten leben will ..	16
Muss i denn, muss i denn ..	28	Wer will mit uns nach Island ..	55
		Wie lustig ist ..	58
Nach der Heimat ..	60	Wie oft sind wir geschritten ..	29
Nach grüner Farb mein Hertz verlangt ..	32	Wie sch'n blüht uns der Maen ..	38
Nach Ostlan i geht unser Ritt ..	14	Wie schon leucht uns der Morgenstern ..	64
Nach Ostland wollen wir reiten ..	15	Wilde Gesellen ..	27
Nichts kann mich mehr erfreuen ..	34	Wildgänse rauschen ..	14
Nichts kann uns rauben ..	6	Wir haben ein Grab gegraben ..	8
Nun ad, du mein lieb Heimatland ..	29	Wir heben unsre Hände ..	62
Nun brennt der Mond ..	70	Wir heben die Sturm ..	19
Nun danket alle Gott ..	63	Wir pfügen und wir streiten ..	55
Nun will der Lenz uns grüssen ..	32	Wir reiten auf steinern Wegen ..	17
Nun wollen wir singen ..	70	Wir sind viel taus'n Deutsche ..	10
Nur der Freiheit gehört ..	7	Wir treten zum Beten ..	62
		Wir wollen frei bewahren ..	6
Regiment sein Strassen zieht ..	20	Wir wollen zu Land ausfahren ..	25
Rote Wolken am Himmel ..	50	Wir ziehen über die Strasse ..	16
Ru'let von des Tages Müh ..	60	Wir ziehn auf stillen Wegen ..	13
Rusla wenn du meine warst ..	40	Wo die Föhren rauschen ..	51
		Wo die Nordseewellen ziehen ..	51
Scheider muss ich jetzt von dir ..	45	Wohlan, die Zeit ist kommen ..	18
Schwinget den Hammer ..	54	Wohlauf, es reift der Sonnenschein ..	50
Sieht wie der Feind ..	7	Wollt ihr hören nun mein Lied ..	52
Siebst du im Osten das Morgenrot ..	15	Zu Re'nsburg ..	48
Singt dem Herren ..	58		



